

# DAS TOR



## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

31. JAHRGANG

HEFT 3

MÄRZ 1965

Landesbibliothek  
Düsseldorf



**RHEIN-RUHR**

**GETRÄNKEVERTRIEB GMBH**

**DÜSSELDORF · MÜNSTERSTR. 156**

**TELEFON 44 39 96**

● Aus Spargeld  
wird  
Vermögen



**Stadt-Sparkasse Düsseldorf**



## **Carl Weber & Söhne**

**Das große Autohaus**

**Hauptfiliale: Kettwiger Straße / Ecke Höherweg**

**FORD-HAUPTHÄNDLER**

**Himmelgeister Straße 45: Hauptverwaltung und Reparaturwerk**

**Karl-Rudolf-Straße 172: Ausstellungslokal**

**Ruf: Sammel-Nr. 33 01 01**

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. - Düsseldorf  
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,30

# DREI BÜCHER <sup>D E S</sup> MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

Albert Schweitzer: Die Weltanschauung der indischen Denker. Ln. DM 13,80

J. Y. Cousteau: Das lebende Meer. Neue Abenteuer des berühmten Tiefseeforschers. Ln. DM 19,80

Naturwissenschaft heute. 28 Beiträge von Max Born, W. v. Braun, Butenandt u. a. Ln. DM 26,—

*In der Zeit vom 16. Januar 1965 bis 15. Februar 1965 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:*

am 25. Januar	Rechtsanwalt Dr. Alfons Nybelen
am 26. Januar	Architekt Max Oellers
am 2. Februar	Zahnarzt Willy Hamann
am 9. Februar	Juwelier Toni Collé
am 13. Februar	Sachbearbeiter Franz Schmitz

*R. i. p.*

## Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im März 1965

3. März	Verwaltungsangestellter Josef Prinz	65 Jahre
3. März	Schreinermeister Wilhelm vom Kothen	60 Jahre
8. März	Zahnarzt Dr. Walter Piel	60 Jahre
8. März	Vers.-Kaufmann Wilhelm Langenbach	60 Jahre



# Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige  
KOHLENHANDLUNG  
BP HEIZÖL  
Vertretung

*Mit der Zeit gehen ...  
aber mit dem*

**Ascom**

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

**Franz Thonemann K. G.**

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

# STUBS



## ein gutes Bier

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# Bommer Kaffee

*Immer ein Genüß!*

9. März	Müllermeister Peter Wasserschaff	60 Jahre
11. März	Direktor Dr. Carl Wuppermann in Leverkusen	85 Jahre
12. März	Rentner Peter Glasmacher	89 Jahre
13. März	Kaufmann Joseph Weber in Hilden/Rheinl.	60 Jahre
15. März	Ingenieur Eduard Scholle in Zons/Rhein	50 Jahre
16. März	Kaufmann Josef Inden in Dortmund	60 Jahre
21. März	Ingenieur Willy Sonntag	60 Jahre
21. März	Kaufmann Willi Smeets	55 Jahre
22. März	Kraftfahrer Wilhelm Pothen	50 Jahre
23. März	Schneidermeister Wilhelm Schmitt	70 Jahre
24. März	Elektromeister Hans Hilger	60 Jahre
24. März	techn. Angestellter Hans Heinz Lohrmann in Büttgen bei Neuß	55 Jahre
26. März	Ingenieur Hans Orleans	70 Jahre
29. März	Facharzt Dr. Robert Helsper	65 Jahre
29. März	Ingenieur Willi Schnellenbach	65 Jahre
30. März	Kaufmann Josef Graf	70 Jahre



## HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Das führende Klavier-Fachgeschäft in Düsseldorf  
Heinrich Heine-Allee 24      Telefon 1 08 88

## West Gerüstbau

Gerüstbau in Holz und Stahl

Düsseldorf, Luisenstr. 120, Tel. ü. 8 08 18  
Hilden/Rhld., Herderstr. 30, Tel. 44 82



## Sepp Hildebrand

OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

## GEORG SCHULHOFF

Dipl.-Ing.

## DÜSSELDORF

Heizungsanlagen

san. Installationen

Lüftungsanlagen

Gogrevestr. 1 · Telefon: 334593

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

**heli-KRAWATTE**  
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße  
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee  
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83

*Geburtstage im April 1965*

1. April	Angestellter Josef Bruchhausen	60 Jahre
1. April	Angestellter Jakob Kau	55 Jahre
3. April	Kaufmann Herbert Heck	55 Jahre
5. April	Diplomingenieur Horst Gehde	50 Jahre
6. April	Verw.-Angestellter Rudolf Wyes	60 Jahre

*Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche*



**... ein Begriff**

**3 Generationen**



*Erfahrungen,  
beste Waschma-  
terialien, moderner  
Maschinenpark  
garantieren schönste  
Behandlung u. schnellste  
Durchführung Ihres Wäsche-  
Auftrages. Ruf 78 37 37  
Annahmestellen in allen  
Stadtteilen · Großwäscherei  
Klein wäscht fein!*

**GROSSWÄSCHEREI  
Klein**

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen

JAEGER-LECOULTRE

Dugena

VACHERON CONSTANTIN

ETERNA

Alpina

J. Blome UHREN-FACHGESCHAFT

OMEGA

PATEK-PHILIPPE, GENÈVE

KÖNIGSALLEE 56

ERSTKLASSIGE DEUTSCHE - U. SCHWEIZER MARKEN - UHREN

Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

## Helmut Krings wird 50



Am 22. Februar vollendete Helmut Krings, Inhaber des Tabakwarengroß- und -einzelhandels Wilhlem Krings, sein 50. Lebensjahr. Das Unternehmen ist im Jahre 1906 mit dem ersten Fachhandelsgeschäft an der Ecke Wehrhahn/Worringer Straße durch seinen Vater gegründet und nach dem Ersten Weltkriege entscheidend ausgebaut worden,

nicht zuletzt auch durch die Einrichtung von Verkaufsstellen. Als Wilhelm Krings und seine Frau am 11. September 1938 durch einen tragischen Unglücksfall zu Tode kamen, erwuchs dem damals 23jährigen Helmut nach einer nur fünfjährigen Berufserfahrung die schwere Aufgabe, die Leitung des Unternehmens anzutreten und seinen weiteren Ausbau im Geiste seines Vaters zu betreiben. Das ist ihm vortrefflich gelungen. Fast alle Verkaufsstellen fielen den Kriegszerstörungen zum

Opfer, so daß es 1945 erneut von vorn anzufangen galt. Helmut Krings machte sich nun neue Erkenntnisse zunutze, schuf dem Unternehmen 15 Fachhandelsgeschäfte (vor dem Kriege 5) und weitete den Großhandel erheblich aus, was im Jahre 1956 zwangsläufig zur Schaffung eines neuen Firmenzentrums mit dem Neubau an der Ecke Neanderstraße/Grafenberger Allee zwang. Ein schönes Erfolgszeichen zum 50jährigen Jubiläum der Firma.

Im Jahre 1951 war Helmut Krings Mitbegründer des Verbandes der Großabnehmer im deutschen Tabakwarengroßhandel, dessen Vorstand er jahrelang angehörte, während er 1954 als Mitbegründer der Tabakwareneinkaufsgesellschaft RINAS hervortrat, deren Handelsmarke heute im ganzen Bundesgebiet bekannt ist. Das Wachstum dieser Gesellschaft ist ein weiteres Kennzeichen für die Schaffenskraft und kaufmännische Weitsicht ihres Mitgründers und Aufsichtsratsvorsitzenden, der mit dem Kompaß seiner jahrelangen Berufserfahrung immer noch neue Projekte angeht. So hat er erst in jüngerer Zeit die Gesellschaft DCAD (Zigaretten-Automatendienst) übernommen und als führender Mitgründer der TAHA (Tabakwarenhandelsgesellschaft Düsseldorf) mitgewirkt, deren Kommanditist und Aufsichtsratsvorsitzer er ist.



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.  
TAG  
und NACHT  
den gleichen  
Preis



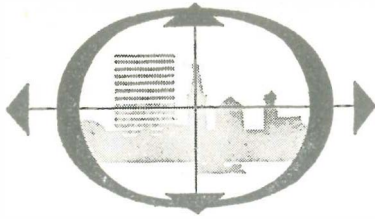
Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



**Düsseldorfer Heimattreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



In allen  
Stadtteilen  
können  
Sie  
unsere Dienste  
in Anspruch  
nehmen



# COMMERZBANK

Hauptgeschäft Düsseldorf · Breite Straße 25  
Zweigstellen überall in der Landeshauptstadt

Ein Gutteil seiner Schaffenskraft gehört dem Sport. Ursprünglich 1. Vorsitzender des Sportvereins Borussia Concordia 05, hat er im Jahre 1948 die Fusion mit dem Polzeisportverein und dem Sportklub Grafenberg 02 zu der Polzeisportvereinigung Borussia 02 wesentlich mitbeeinflusst, deren 2. Vorsitzender er seit Jahren ist. Als Kaufmann mit solcher Bereitschaft für die uneigen-nützigen Aufgaben ist er auch den Heimatvereinen der Düsseldorfer Jonges (seit über 25 Jahren) und der Bilker Heimatfreunde verbunden. Helmut Krings findet Erholung nach dem Beispiel seines Vaters als Jäger. Daß er, der die silberne Treuennadel des Deutschen Jagdschutzverbandes trägt, kennzeichnet seine Entschlossenheit, immer da helfend einzugreifen, wo es nottut.

## Zuhause sein

Die sanften Wiesenmulden,  
deren Weite die Wälder  
tragen.  
Das stille Vorwärtsgen  
eines Stromes,  
das alles liebe ich so.  
Ein kleines Stück blauer Himmel,  
eine stille Wolke,  
ganz fern,  
dies alles umschließt  
ein Leben,  
das heißt:  
zuhause sein! *Bettine Braun*



## DÜSSELDORF

Friedrichstraße 9 · Telefon 8 16 66

Hunsrückstraße 52 · Telefon 2 95 90

Knusprige Brathendl  
auch zum Mitnehmen  
in der praktischen Warmhaltepackung

wenn's  
etwas Gutes  
sein  
soll

## Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung  
Düsseldorf, Schadowstraße 31-33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# BAU-KREDIT-BANK

A K T I E N G E S E L L S C H A F T

**BKB**

Düsseldorf  
Jan-Wellem-  
Platz 3  
Tel. Sa. Nr.  
10105

## Die Chronik der „Jonges“

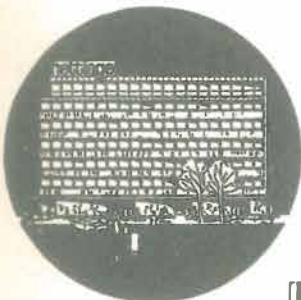
Berichte über die Versammlungen

1. Dezember

Presseschau und Ausspracheabend. Für den ersten Teil sorgte in gewohnter tiefgründiger Art wieder Ernst Meuser, der, wie stets, in seinem reichhaltigen Zeitungsmaterial blätterte. Seine kommunalpolitischen Rezensionen zählen längst zum festen Bestand innerhalb unserer Heimatarbeit.

Im nachfolgenden Teil des Abends erinnerte Baas Hermann Raths an das Anno 1896 gar zu voreilig abge-

rissene Berger Tor. Damals behauptete die Stadtverwaltung, jenes Bauwerk müsse endlich verschwinden, um dem Verkehr durch die Citadellstraße freie Bahn zu geben. Ein Schildbürgerstreich erster Ordnung! Denn nach wie vor liegt diese Zeile so still und friedlich da wie einst vor 69 Jahren. Nach der Niederlegung jenes Tores ließ ein heimattreuer Beamter die schweren Basaltbrocken in einigen weiträumigen Kellern der alten Kunstakademie verschwinden.



Parkmöglichkeiten in eigener Tiefgarage, Kreuzstraße

## Über 70 Jahre

kaufen Sie zuverlässig, zeitgemäß und so vorteilhaft im neuen großen Haus für gute

Herrn-, Damen- u. Kinderkleidung

**hettlage**

Düsseldorf, Immermannstraße 12, Klosterstr. 43

## Achtung! Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden auf jedem gesunden Untergrund, auch auf alter Ölfarbe mit

## Franit-Kunstharz-Edelputz

Angebote unverbindlich

Spezialunternehmen

**Alfred Luther**

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 2 83 33

Für die Gesundheit

alles aus der



apotheke

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Wir bleiben bei unserem

Frankenwein  
Alt

Düffel-Alt

Geistweiler's Alt

Dieterich-Alt

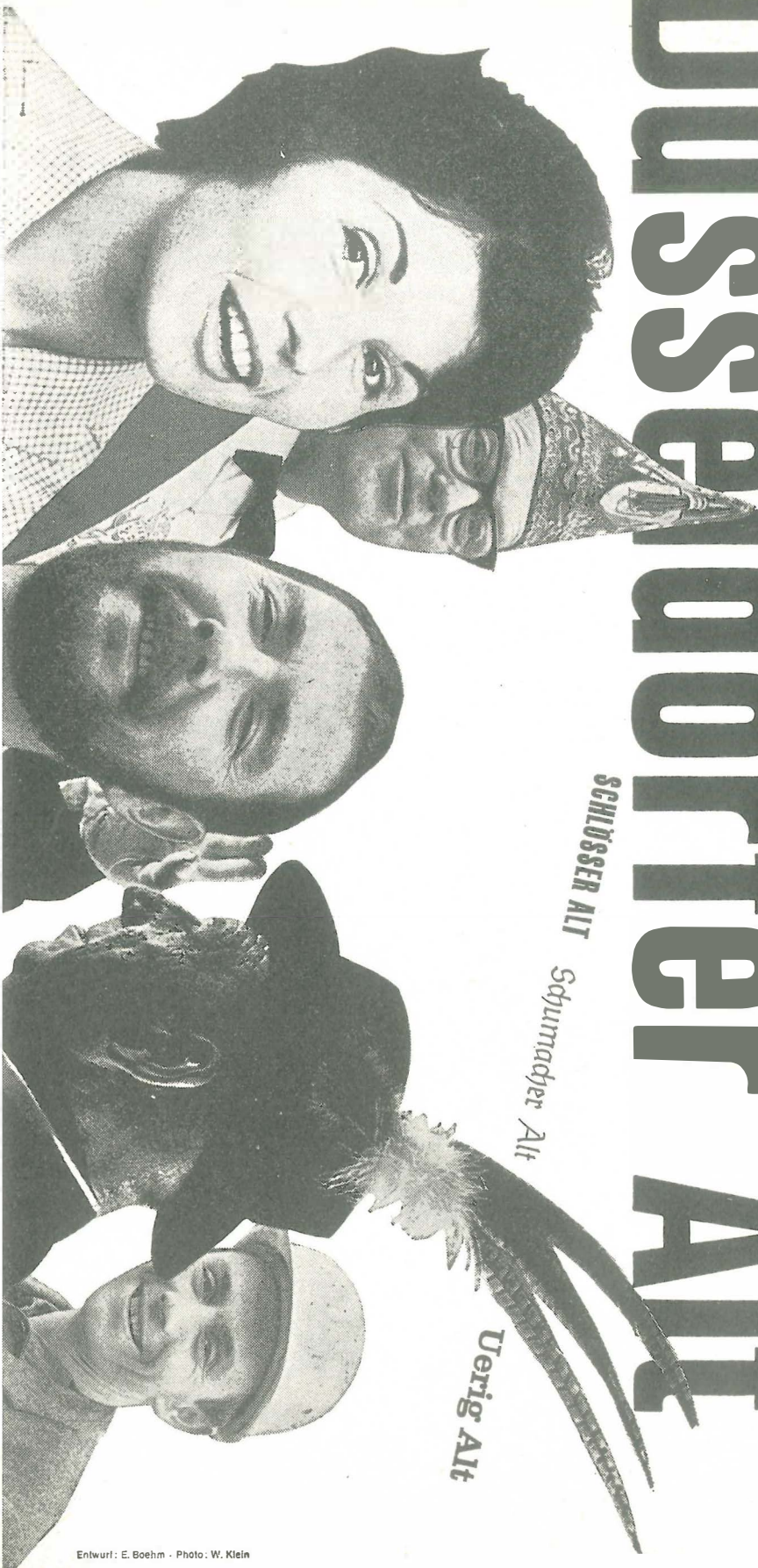
Grüßle's Res-Alt

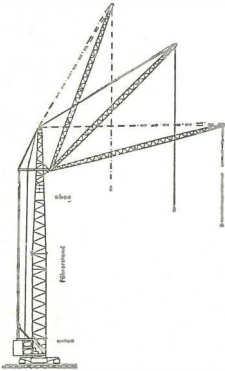
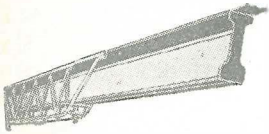
# Düsseldorfer Alt

Schlösser Alt

Schumacher Alt

Uerig Alt





Unterschätzen Sie nicht den Wert moderner Baugeräte  
 Überschätzen Sie nicht die Anschaffungskosten,  
 . . . sondern verlangen Sie eine klar-  
 gegliederte, übersichtliche Kostenberechnung über Anschaffungs- und Betriebskosten für

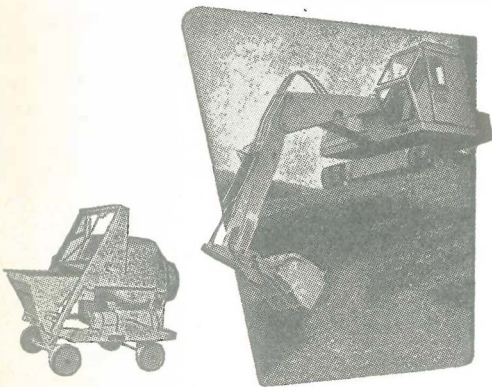
## HÜNNEBECK-

Schalungsträger

Nur zwei Bauelemente! Geringer Raumbedarf, einfachste Lagerhaltung

## LIEBHERR-

- Krane - Mischer - Bagger -



## HANS WARNER BAUMASCHINEN - BAUGERÄTE

Generalvertretung für Hünnebeck-Schalungsträger  
 Werkvertretung für Liebherr-Krane · Bagger und Mischer  
**DUSSELDORF-BENRATH**

Heinrich-Schütz-Straße 7

Ruf 7 14 04



**STAHL- und METALLBAU**

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen

Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen

**DÜSSELDORF**

Telefon 33 16 33

Martinstraße 26

## SINZIG

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE  
 SCHREINERARBEITEN  
 DÜSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 243 73

30 JAHRE BRUNNENBAU

## GUSTAV BAUM

WASSERVERSORGUNG -

ENTWÄSSERUNG



Brunnenbaumeister  
 Öffentlich bestellter  
 und vereidigter  
 Sachverständiger der  
 Handwerkskammer  
 Düsseldorf

**DÜSSELDORF-NORD**

Kalkumer Straße 203 · Tel. 42 44 41 / 42 07 06

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«  
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTLICHTUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXI. JAHRGANG

MÄRZ 1965

HEFT 3

## *Karneval am Rhein*



Andreas Achenbach: Maskentreiben im Malkasten (1843)

Dr. Filius Tütebier

## Düsseldorf und Dülken

### Betrachtungen zur Wiedergeburt des Karnevals in Düsseldorf vor 140 Jahren

In dem gleichen Jahr, in dem Goethe den Kölnern durch sein berühmtes Gedicht vom „löblichen tollen Streben, wenn es kurz ist und mit Sinn“ für ihre Einladung zum Kölner Karneval dankt, feierte man im Saal des alten Museumsgebäudes Jan Wellems auf dem Burgplatz und in unserer Stadt die „Hochzeit des Herrn Giselinus von der berittenen Narrenakademie und Monduniversität aus Dülken mit Fräulein Prisca Petronella aus Düsseldorf“. Die Tatsache, daß an dieser Veranstaltung, die bereits vier Jahre vor der Inthronisierung des „Carnevalsvereins pro 1829“, wie man damals die „Gesellschaft der diesjährigen Karnevalsfreunde“ nannte, stattfand, erweist, daß die Wiederbelebung des Karnevals nach dem Zeitalter der Napoleonischen Kriege Bezüge auf die „Dülkener Narrenakademie“ hatte, die in ihrer Tragweite bis heute noch nicht durchgeklärt sind. Das gilt nicht nur für Düsseldorf, sondern auch für Köln, an dessen frühen Karnevalsveranstaltungen Dülkener als Deputierte teilnahmen. Unwillkürlich wird der, der sich Gedanken darüber macht, wie die seltsamen Zeremonien der Karnevalssitzungen entstanden sind, mit seinen Erwägungen auf Dülken verwiesen, wo sich die Traditionen der alten rheinischen Narrenorden (deren ersten Graf Adolf von Cleve-Mark 1381 gründete) am meisten erhalten hatten. Die ersten Karnevalsfeste haben, soweit sich dies für die erste Zeit seit der Kölner Wiederinthronisierung des rheinischen Festes erkennen läßt, unter dem Leitmotiv pantomimisch ersonnener Handlungen gestanden, die leider in viel zu wenig Fällen überliefert worden sind.

1824 fuhr, wie eine alte Lithographie von W. Göbels belegen kann, im Kölner Zug eine Karnevalsprinzessin Venetia in einem Schwannwagen durch die Straßen. Köln kennt heute

keine Venetia mehr. Aber in Düsseldorf ist die Prinzessin Venetia eine Hauptbeteiligte der Veranstaltungen neben dem Karnevalsprinzen, dessen Hofstaat sie Glanz verleiht, wie dem des Kölner „Boor“ und „Jungfrau“. Dieser Düsseldorfer Brauch ist zweifellos dadurch entstanden, daß man die Gestalt der Venetia aus einem dieser frühen Pantomimennotive übernahm, wenn auch der Abstammungsvorgang dieses Brauches nicht mehr klar ersichtlich ist. Wahrscheinlich haben diese Überlieferungen ursprünglich Quellen in Karnevalspantomimen, die ähnlich der Düsseldorfer Giselinus-Petronella-Hochzeit arrangiert worden sind. Ja, man könnte sich vorstellen, daß die Wurzel dieses Brauchs Erfindungen von Pantomimenarrangeuren waren, die oft literarisch begabte witzige Köpfe gewesen sind, wie der sogenannte „Sekretär“ der Dülkener Narrenakademie Heinrich Weimann oder der Kölner Mathias Josef de Noël.

Jedenfalls ist für Düsseldorf der Inhalt einer solchen Pantomime aus dem Jahre 1825 nach einer alten Darstellung, die Rektor Georg Spickhoff einmal vor 31 Jahren in einem Aufsatz benutzte, noch ziemlich deutlich übersichtlich zu machen. Es handelt sich um die in Düsseldorf veranstaltete sogenannte „Verlobungsfeier vom 10. Februar 1825“. Man ließ damals den Helden Karneval, den man als „aus dem Süden“ (wohl Italien) stammend bezeichnete, an der folgenden Vermählungsfeier und Hochzeit seines *Gesandten Giselinus* teilnehmen. Die Ankündigung von 1825 besagte, daß ein *Fräulein Prisca Petronella aus Düsseldorf* sich am 10. Februar 1825 (das war der Donnerstag vor Fastnacht-Sonntag, also der Altweiberfastnachtstag) mit Herrn *Giselinus von der Fakultät der „Dülkener Narrenakademie und Monduniversität“* verloben werde. Giselinus sei von

dem Helden Karneval zu seinem Gesandten ernannt worden. Die Verlobung werde abends im großen Saal des Jan Wellembaues (des Galeriegebäudes) auf dem Burgplatz in feierlicher Weise stattfinden. Fräulein Prisca Petronella habe früher für Giselinus, der Nachtwächter gewesen sei, wenig übrig gehabt. Das habe sich aber seit der Erhebung des Dülkeners zum hohen Gesandten des Helden Karneval geändert.

Das Motiv dieses ganzen Arrangements ist zweifellos aus romantischen Märchenvorbildern persifliert worden. Der feierliche Aufzug wurde vor den Augen der Stadt öffentlich durchgeführt. Um zwei Uhr nachmittags begann man mit dem Aufmarsch von sechs Trompetern zu Pferde, die als Kurier durch die „volkswimmelnden Straßen“ Düsseldorfs ritten, und die Ankunft des Dülkener Gastes und seines Gefolges anzukündigen hatten. Auch ein groteskes komisches Militärkorps fehlte nicht, daß der Dülkener Narrenweisheit zu Ehren Eulen auf den Hellebarden und Stockfische als Seitengewehre trug. Es bezog die Ehrenwache vor dem „Palast“, in dem der hohe Dülkener Gast zu wohnen eingeladen worden war.

Um acht Uhr abends öffnete sich der Museumssaal des alten Galeriegebäudes, jener Saal, der schon zu Napoleons Empfang 1811 benutzt worden war, und der seine klassische Neugestaltung seit damals Adolph von Vagede dankte. Die Teilnehmer des Festes erschienen kostümiert. Damit alles sich für das Ereignis versammeln konnte, hatte man den feierlichen Einzug der Hauptbeteiligten auf neun Uhr abends angesetzt. Die improvisierte Pantomime ging dann unter Fanfarenstößen in Szene. Man ließ Petronella mit ihren Begleiterinnen und Giselinus mit seinem Dülkener Gefolge durch zwei, einander gegenüberliegende Flügeltüren je für sich den Saal betreten. Der erhaltene Bericht rühmt, daß „alles in glänzendem Schmuck und der reichsten Toilette und trefflich gehaltener Charakteristik“ vor sich ging. Ein vierstimmiges Lied, das zwanzig Sänger unter Hörnerbegleitung vortrugen, begleitete die Gruppierung. Hofaktknüppelmei-

ster Eschborn hatte es eigens für diesen Zweck in Töne gesetzt. Es wirkte wie ein Opernchor:

„Öffnet die Tore, ihr prächtigen Hallen,  
Denn unsere Prisca ziehet ein!

Laßt die Trompeten voll Jubel erschallen,  
Feiert der Fastnacht berühmten Verein.

Seht! Schon naht sich das Fräulein im Schimmer  
Irdischer Größ' im Juwelengeflimmer.

Schaut auch den Glücklichen unter uns allen,  
Schaut den Gesandten Karnevals!

Ihm fiel das Los, der Braut zu gefallen,  
Er wird erkoren zum Glück des Gemahls!  
Freude strahlt wonnig aus seinen Blicken,  
Prisca, die unsere, will ihn beglücken!“

Der opernhafte Charakter, der hier inszenierten Schauvorgänge ist unverkennbar. Er vermittelt Einblicke in die durchaus romantische Orientierung der ersten Wiederankurbelungsveranstaltungen des rheinischen Karnevals, die sichtlich zuerst von rein literarisch interessierten Kreisen und unter Mitwirkung von Bühnenkünstlern in Gang gesetzt wurden, und die erst allmählich neue Volksbräuche erzeugt haben. Solchen Bestrebungen gegenüber, die wie Versuche auf einem Gebiet erscheinen, auf dem den meisten Veranstaltern noch die eigenen Erprobungen mangelten, wirkt die Mitwirkung der Dülkener, die an ihrer Monduniversität und berittenen Akademie der Künste und Wissenschaften“ noch feste Traditionen besaßen und demgemäß das Aufziehen ihrer Sitzungen ausgebildet hatten, wie eine Hilfsstellung durch erfahrene Leute. Gerade aus diesem Grunde ist wohl zu verstehen, daß sowohl in Köln seit 1923 wie auch im Düsseldorf von 1825 die Mitwirkung der Dülkener Gäste eine willkommene Hilfe war, da hier Vorbilder gegeben werden konnten.

Die Düsseldorfer Pantomime wurde durch das Eintreffen des Götterboten Merkur weitergesteuert, der (in echt theatralischem Trick) nach Übergabe eines Sendschreibens an Giselinus und Prisca in einer weißen Wolke wieder verschwand. Giselinus ließ das Sendschreiben durch einen der mitgekommenen Dülkener Räte erbrechen, der die „Rostra“ (also ein in Schiffsschnabelform – Anklang an den alten Carrus

navalis! – gebildetes Podium, gewissermaßen die Vorform der bald eingebürgerten „Bütt“) erstieg und das übergebene Manifest: „*Die Götter des Olymp an die hochansehnliche Ballversammlung im Museum zu Düsseldorf, nachts, 10. Februar 1825*“ verlas.

Das Sendschreiben war in Reimen abgefaßt und versicherte die Versammlung der Sympathie der Olympischen und des Einverständnisses mit der Verlobung. Mit Beifall wurde diese Botschaft aufgenommen, der dann die Verlobungszeremonie folgte. Mit dem Walzer Carl Maria von Webers, des damals zur Berühmtheit aufsteigenden Freischützkomponisten, begannen dann Prisca und Giselinus den Tanz zu eröffnen. Nach diesem Walzer nahm alles wieder geziemend Platz.

Nun sollte programmgemäß etwas geschehen, um die bis jetzt noch recht harmlos abgepielten Hergänge zu beleben. Und damit wurde Dülken in die Handlung des Festablaufes eingeschaltet. Es war vorgesehen, daß ein Meinungsstreit die Verlobten entzweien solle. Er wurde, der Marschroute der Veranstaltung entsprechend, vorgeführt. In dem beginnenden Streit von Bräutigam und Braut mußte Giselinus zur Überraschung des Publikums zornig aufspringen und – (in einer Art Rückfall in seinen ehemaligen Nachtwächterberuf) – Prisca mit allerhand ungenierten Beschimpfungen überschütten. Prisca hatte dann ebenfalls aufzuspringen, die Arme wütend in die Seiten zu stemmen, um als Düsseldorfer Altstadtmädel dem Dülkener Gesandten nichts an Entgegnungen schuldig zu bleiben. Giselinus rannte dann, der Handlungsvorschrift entsprechend, aus dem Saale, Prisca ebenfalls, und die Gefolge der beiden Verlobten mitsamt der ganzen Corona der mithergereisten Dülkener Narrenprofessoren folgte ihnen erregt.

Die Pantomime war damit zu Ende. Für das Publikum ging das Fest als Ball aber fort bis in den Morgen. Denn die Festgäste nahmen natürlich den ihnen so erheiternd vorgespielten Streit nicht so tragisch, wie ihn die Hauptpersonen zu nehmen hatten.

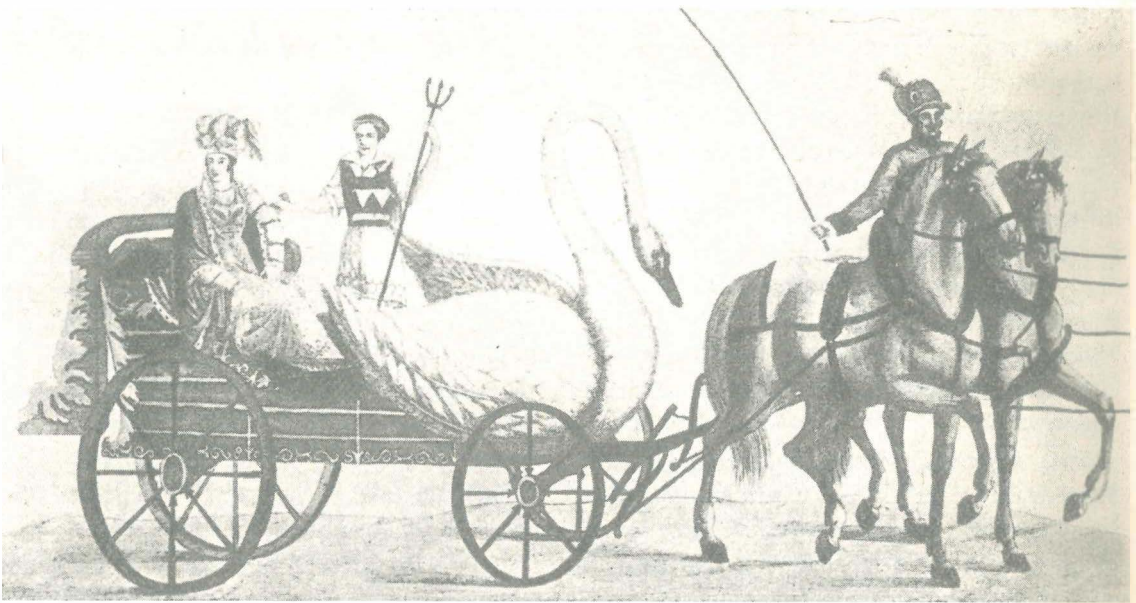
Am folgenden Morgen wurde in Düsseldorf kundgetan: die mitgekommenen Professoren der Monduniversität aus Dülken hätten den Streit nicht schlichten können. Deshalb habe sich das entzweite Brautpaar mit ihnen *nach Dülken* begeben, um der dortigen *Plenarfakultät der Narrenakademie* die Schlichtung des Streites zu übertragen.

Die nun folgenden Aktionen entziehen sich dem Düsseldorfer Lokalbericht. Sie dürften von Freitag bis Sonntagfrüh sich in Dülken abgepielt haben. Wir kennen leider keine Aufzeichnung über diese in Dülken möglicherweise arrangierten Vorgänge. Möglicherweise ist die Reise nach Dülken auch nur mystifiziert gewesen, ob schon das, nach der ganzen Zeitaufteilung kaum anzunehmen ist. Denn die Besucher hätten sich in diesem Falle zwei volle Tage in Düsseldorf völlig verborgen halten müssen, was bei der Vielzahl der Dülkener Gäste wohl kaum als durchführbar angenommen werden kann.

Die Düsseldorfer Fastnachtspantomime setzte erst am Karnevalssonntag nachmittags um zwei Uhr wieder ein, als die versöhnt zurückgekehrten Brautleute auf dem Oberkasseler Ufer die fliegende Brücke – (also die von Jan Wellem seinerzeit gegründete Gierponte) – bestiegen, die, festlich ausgeschmückt, die Wiedervereinten nach Düsseldorf heimbrachte. Mit einem langen, pomphaft dekorierten Zug von Wagen fuhr man in Musikbegleitung durch die Stadt. Am Sonntagabend erschien dann auch der Held Karneval, als dessen Gesandter Giselinus drei Tage zuvor eingetroffen war, mit stattlicher Begleitung. Das große Vereinigungsfest endete am Karnevalssonntag mit einem Ball.

\*

Interessant an diesen berichteten Hergängen ist, daß sie gewissermaßen in die ersten Handhaben hineinschauen lassen, mit denen die Wiederaufnahme der Karnevalsfeiern in Düsseldorf nach dem napoleonischen Zeitalter begleitet war. Wenn man von dem Kölner Karneval und seinen Neuschöpfungen der 1820er Jahre betont hat, daß die Romantik bei diesen neuen Formen Pate stand – (wobei Mathias Josef de Noël und die letzten Überlebenden der soge-



Venezia im Schwanenwagen: Lithographie von W. Göbels (1825)

nannten „Olympischen Gesellschaft“ wohl viele Anregungen geboten haben) – so ist diese Wiedererneuerung mit Hilfe romantischer Märchenmotive auch in Düsseldorf unverkennbar. Der Bericht spricht ausdrücklich noch nicht vom „Prinzen Karneval“, sondern von „Held Karneval“ und siedelt damit die Entstehung der späteren Prinzengestalt ganz deutlich ursprünglich im Sagenbereich an: Der Freudebringer, der Lichtbringer, der Glanzbringer wird personifiziert! Aber er ist gewissermaßen bereits die Majestät, die über allen Untertanen des Narrentums thront.

In der Komödie, die man als Gerüst der Darstellung inscenierte, um für das Ganze Interesse zu erwecken, tritt er nur als erhabener „Deus ex machina“, als Beherrscher des Narrenvolkes, auf.

Der alte „König“ des Klever Narrenordens von 1381, den Adolph von Kleve gründete, ist in ihm sozusagen als höchste Repräsentation wiedergeboren. Die Händel der Welt steuern nur die närrischen Ratsherrn als seine Minister, ähnlich den sechs Ratsleuten Adolph von Kleves. Von hier aus versteht man, wie aus dem Dülkener Geckenorden, der mit dem verschollenen *Wurm-Esserorden Dürens* der einzige blieb,

der sich über die Zeit erhielt, die alten Traditionen eine starke Anregung für die neu aufgezogenen Karnevalsvereine ergaben. Der Dülkener Orden war sozusagen eine Nachahmung des adligen Klever Ordens auf der Basis bürgerlicher Formen gewesen.

Freilich hatte für diese Ausstrahlung einer Wirkung, die von der Dülkener Gesellschaft auf die Neugründungen der 1820er Jahre ausging, die besondere Belebung mitgewirkt, die die Dülkener Narrengesellschaft durch den sogenannten „Sekretär der Monduniversität und berittenen Akademie der Künste und Wissenschaften zu Dülken“ nämlich von *Heinrich Weimann* ausging.

Im Jahre 1901 hat Dr. Goossens im Dülkener Verlag von M. Schmitz eine sehr verdienstvolle Schrift veröffentlicht, die sich um die Erforschung der erleuchteten Monduniversität und Akademie zu Dülken bemühte. Sie veröffentlichte kulturhistorisch bedeutsames Material, u. a. eine Liste, der bis 1833 (in der Biedermeierzeit) erteilten siebenhundert sogenannten Ehrendoktorpromotionen und Ehrenmitgliedschaften. Daß Johann Wolfgang Goethe in diesem Verzeichnis im Sperrdruck, also bevorzugt benannt wurde, ist schon oft er-

wähnt worden. Auch daß man keinen Briefwechsel Goethes mit den Dülkener aufgefunden hat; wohl aber, daß man bei Goethes Tod dies Promotionsdiplom und die mit ihm übersandten Schriften und Beilagen in seinem Weimarer Schreibtisch fand, gebündelt und mit der Aufschrift versehen: „Rheinische Absurditäten“. Die Dokumente sind also immerhin von Goethe der Aufbewahrung wert befunden worden. Seine „Promotion“ wurde seitens des Dülkener Narrenordens am 15. Oktober 1828 durch die Übersendung dieser Papiere und Zutaten vollzogen.

Eine Antwort Goethes existiert nicht, wenigstens hat man sie nicht aufgefunden. Der alte Geheimrat Goethe in Weimar war damals 79jährig. Als 76jähriger hatte er den Kölnern auf eine Einladung zum Karneval noch mit dem berühmten Gedicht vom „tollen löblichen Streben“ geantwortet. Aber an Köln banden Goethe Bekanntschaften. Nach Dülken bestanden diese nicht. So hat er das kuriose Schriftstück samt Orden und Papieren wohl nur noch belustigt im Schreibtisch „abgelegt“ (vielleicht sogar mit dem Gefühl, den Scherz später noch einmal in geeigneter Stunde vorzunehmen. Denn darauf deutet die Aufbewahrung hin).

Aber nicht nur Goethe wurde von den Dülkenern als Doktor der Monduniversität aufgeführt, sondern sein Bonner Bekannter, der Mathematiker *Nees von Esenbeck*, mit dem Goethe korrespondierte, und der hoher Dülkener Ehrendoktor war; und ferner: *Adolph von Vagedes* aus Düsseldorf, *Joseph Görres* und *Friedrich Joseph Schelling* aus München, *August Wilhelm Schlegel*, *Wilhelm Adolph Diesterweg* und *Jakob Nöggerath* aus Bonn, *Friedrich Altgelt* in Krefeld (der später einmal als Regierungsrat die Düsseldorfer Kunstakademie interimistisch leitete) ein *Beckerath* in Krefeld, *Oppenheim*, *Bachem*, ein *Dumont-Schauberg* und ein *Schaaßhausen* in Köln, *Mallinckrodt* in Dortmund, die beiden ersten Verleger *Heines* *Dr. Wundermann* und *Dr. Schulz* in Hamm/Westf., *Friedrich Kohlrausch* in Münster u. a. Die Liste der 700 Ehrenmitglieder der Dülkener Akademie verteilte sich auf 209 Orte. Sie

besaß Mitglieder auch im Ausland, selbst in Samarang auf der Indonesischen Insel *Java* wurde ein Herr *Bertram* als in Dülken promovierten Narrendoktor geführt.

Diese Liste, aus der wir nur einige der auffälligsten Namen herauspikkten, ist überraschend. Sie zeigt eine Rührigkeit nach draußen, die kaum ohne einen kundigen Mann im Vorstand des Dülkener Ordens erklärt werden kann. Wahrscheinlich war dies *Heinrich Weimann*, der in ziemlich jungen Jahren am 16. August 1832 ziemlich arm und verlassen in Dülken verstarb, und der wohl das skurile Genie gewesen sein dürfte, durch das die Dülkener Institution so weit über der engeren Niederrhein hinauswirkte.

Nun wird man freilich sagen können, daß schon *Christoph Martin Wieland* dem Freund der *Jacobis*, der wie Goethe zum Weimarer Hof in Beziehung stand (er war der Erzieher Großherzog Carl Augusts) den Dülkener Narrenorden gekannt haben muß. Denn in seiner „*Geschichte der Abderiten*“ (1774 und 1781) steht der nur auf Dülken beziehbare Satz: „Der wunderliche Mensch war verliebt, als er sich das alles einbildete, und so schrieb er (wie es jedem ehrlichen Amoro und Virtuoso, Steckenpferdler und Mondritter zu gehen pflegt) alles, was er sich einbildete für Wahrheit hin.“ Diese Bindung der Begriffe „Steckenpferdler und Mondritter“ läßt vermuten, daß *Wieland* an die Dülkener Akademie dachte, und daß ihm der Dülkener Orden wenigstens dem Vernehmen nach in seiner Eigenart bekannt war. Wir haben Grund genug zu vermuten, daß die Dülkener Gesellschaft, wie der „Kölnische Staatsboth“ schon 1754 meldete, bereits hundert Jahre, also seit 1654 bestanden hat. Die möglichen früheren Traditionen für die Dülkener Einrichtung verlieren sich indessen im Unkontrollierbaren.

Anzunehmen ist, daß sich die Traditionen und Bräuche des Narrenordens wandelten. Was aus den Institutionen des *Adolf (Alef)* von *Kleve* im Orden von 1381 in die Dülkener Bräuche einfloß, ist ebensowenig definierbar wie das, was sich im *Dürener Wurm-Esserorden* er-



halten hatte. Der Stammbaum der ganzen Narrenbräuche setzte aber bereits mit der Klever Gründung ein. Er verzweigte sich durch den burgundischen Stadthalter Engelbert von Kleve nach *Burgund* und variierte sich sowohl von dort in den Institutionen von *Dijon* („Mère folle“ – „Narrenmutter“), *Evreux*, *Rouen* und das „*Régiment de la Calotte*“ im *Frankreich Ludwig des XVI.* Genauso wie in denen von Dülken, Düren, Bonn-Brühl (Mopsorden Kurfürst Clemens Augusts) und wohl auch Gesellschaften in anderen rheinischen Städten wie *Köln* und möglicherweise auch *Düsseldorf* (wo der *Hof Jan Wellems* eine besondere Basis für solche Lustbarkeiten eröffnet haben könnte). Aber wenn solche Traditionen bestanden, so waren es im Laufe der Zeit abgestorbene Traditionen geworden.

Vielleicht ging allerlei davon in maurerische oder maurerähnliche Organisationen ein. Denn im 18. Jahrhundert hatte vermutlich auch der Dülkener Narrenorden Züge einer Art von

Geheimgesellschaft in der Art der Illuminaten, wenn auch in grotesker parodistischer Abwandlung.

Einen ungewöhnlichen Aufschwung nahm die Dülkener „Steckenpferdberittene“ Narrenakademie wohl erst in den 1820er Jahren. Die zähen Traditionen der Überlieferung waren in dem kleinen damals noch ganz industriellosen Dülken anscheinend am unbeschädigtsten über die Zeit der französischen Revolutionskriege hinweg erhalten geblieben, während solche Bräuche in Städten wie Köln, Bonn und Düsseldorf dem jakobinischen Verbot verfielen, aufgelöst wurden und nur in gewissen Besonderheiten „literarisch“ fortdauerten, wie sie in der „Olympischen Gesellschaft“ Wallrafs und De Noël als altkölnische Traditionen aufbewahrt wurden, um sie überlieferbar zu halten. Das Dülkener Beispiel, daß seine Organisationsform hatte aufrechterhalten können, wirkte darum gerade auf die literarisch orientierten, volkskundlich interessierten klassischen



Die Hochzeit des Gesandten Giselinus mit Prisca Petronella aus Düsseldorf (Karlplatz 1825)

Romantikerkreise anziehend. Das erklärt das Auftauchen der Dülkener Gäste (sicherlich wohl infolge von Einladungen bei den ersten neu-aufgezogenen Karnevalsveranstaltungen der Städte Köln und Düsseldorf in regelrechten Dülkener Deputationen.

Der skurrile Geist *Heinrich Weimanns* strebte sicherlich danach, diese Dülkener Traditionen auch nach außen hin zu popularisieren. So wie ihm wohl das Hinaustragen der Dülkener Bräuche bis zu Goethe, Görres, Aug. Wilh. Schlegel u. a. (zum Mindesten in der Anregung!) zu verdanken sein dürfte, so intensivierte er auch die Dülkener Veranstaltungen mit seinem Witz. In den Jahren seiner Mitwirkung hatte die Dülkener Narrenakademie zweifellos ihren größten Glanz nach außen. Es ist durchaus vorstellbar, daß mit Weimanns Ausscheiden (infolge innerer Zwistigkeiten) nach 1828 dieser Glanz abzusterben begann.

Weimann war nicht gebürtiger Dülkener. Er kam vermutlich als Lehrer aus Westfalen in das niederrheinische Städten und auf Grund seiner Kontakte dürfte es auch erklärlich sein, daß in westfälischen Blättern damals Berichte über die Dülkener Veranstaltungen erschienen. Er war zweifellos ein besonders witziger und auch satirischer Kopf. Und er hat es auch nicht lassen können, Ereignisse in dem kleinen Orte wie die Überschwemmung in Dülken in einer Schrift „*Die große Sündflut oder auch Bramarbas im Dülkener Narrenhospital*“ zu glossieren. Es ist hier nicht der Raum die einzelnen Publikationen Weimanns ausführlich zu erörtern. Daß er aber mit seiner witzigen Zunge in dem kleinen Orte verschiedene Leute kränkte, die er sich zu Gegnern machte, wirkte sich vermutlich auch auf den Orden aus. Weimann ist arm und vereinsamt 1832 in Dülken verstorben. Der meteorenhafte Aufstieg, den die Akademie außerhalb Dülkens in den Jahren seiner Mitwirkung erzielt hatte, ging zurück.

Was aber weiterhin nicht uninteressant erscheint, ist, daß der Ausfall Weimanns und das Zurückgehen der Dülkener Außenwirkung fast gleichzeitig mit dem Aufkommen des Düsseldorfer Karnevalsvereins pro 1829 geschehen ist.



Rosenmontag Düsseldorf 1843

Nach Weimanns Abtreten setzt die bodenständig inzwischen angewachsene Düsseldorfer Karnevalstradition durch Gründung eines eigenen Karnevalsvereins ein. Das ist eine Datenfolge, die zu denken gibt, zumal Düsseldorf noch in der Mitgliederliste der auswärtigen Ehrenmitgliedschaften und Ehrendoktorate Dülkens, die 1833 zusammengestellt ist, mit und neben Köln die *höchste Kopffzahl aufweist, nämlich über 65 Ehrenmitglieder in Düsseldorf*. Man war gewohnt gewesen in den Weimanns Jahren, vom Rhein aus auf Dülken zu blicken. Der eigene Verein von 1829 wurde erst eine konstante Einrichtung, als die Dülkener Wirkung nachließ. Damals wurde der „*Allgemeine Verein der Karnevalsfreunde für Düsseldorf*“ geboren.

„Gloria tibi Dülken“ („Dein Ruhm sei Dülken!“) stand oben über den Narrenpromotions-

urkunden der Dülkener Akademie. Die Besonderheit der Dülkener Monduniversität war, daß sie keineswegs nur den Karneval betraf. Denn der Haupttermin ihrer Feste lag bei der „Eröffnung des akademischen Jahres“, das in Dülken zu Beginn des April begann. Vielleicht hatte dieses Datum mit dem alten Spaß der Aprilscherze zu tun. Die Sitzungen, die etwas Patriarchalisches im Zeremoniell und in der Groteske hatten – (etwas Barockes, das auf die geschaffenen Institutionen nach dem 30jährigen Kriege verweist!) – erstreckten sich über das ganze Jahr. Eine der Dülkener Publikationen berichtet über ein „Ordensfest im Saale der Weisheit zu Dülken am 27. Oktober 1827“. In den Ritus der karnevalistischen Zeit (11. No-

vember bis Aschermittwoch) waren die Dülkener Institutionen nicht eingespannt. Sie gingen darüber hinaus. Es ist gerade deshalb durchaus verständlich, daß die Karnevalsgründungen der Biedermeierzeit in der Dülkener Monduniversität gewissermaßen ihre Narrenmutter sahen, von der sie das närrische Absonderliche lernten.

Dieses ganze Kapitel Kulturgeschichte des Karnevals ist bis heute noch kaum geschrieben. Was wir hier an Erwägungen zu diesem Thema vorbrachten, versucht nur andeutende Skizzierungen zum Thema festzulegen. Was seit 1823 an Wiedergeburt des Karnevals in den rheinischen Städten vorging, hat immer wieder irgendwo mit dem Aspekt auf Dülken zu tun.

### *Sensationeller Fund oder Scherzspiel?*

In einer alten Dokumentensammlung über den „rheinischen Karneval“, die noch aus römischer Zeit stammen soll, befindet sich die Niederschrift zweier lateinischer Liedertexte auf Pergamenten, die wir im Folgenden wiederzugeben in der Lage sind. Sie fanden sich, dem Vernehmen nach, gemäß beigefügten Erläuterungen, einst eingemeißelt in die Fundamentsteine der alten Bogenaquädukte der römischen Wasserleitung, die aus der Eifel das älteste römische Köln (die alte „Colonia agrippiniensis“) mit Trinkwasser versorgte.

Der erste rätselhafte Textfund lautet:

„Fidelis eques annum iam  
Amaverat puellulam  
Per annum et diutius,  
Amabat sine finibus.“

Der zweite wurde wie folgt entziffert:

„Quis enim pagabit?  
Quis iustineat?  
Quis habet tam nervum rerum?  
Quem Opporreat?“

Man müßte, wenn sich diese Texte als echt erweisen sollten, die Anfänge des rheinischen Karnevals ganz früh, nämlich schon im Altertum, also in die Zeit datieren, in der die rheinischen Römerstädte gegründet wurden. Denn

der erste der beiden Texte läßt sich unzweideutig nur übersetzen:

„Es war einmal ein treuer Reiter (Husar?)  
Der liebt sein Mädchen ein ganzes Jahr,  
Ein ganzes Jahr und noch viel mehr!  
Die Liebe nahm kein Ende mehr.“

Der zweite zitierte Text läßt sich ebenso einwandfrei wie folgt verdeutschen:

„Wer kann das bezahlen?  
Wer hat das bestellt?  
Wer hat soviel Pinkepinke?  
Wer hat soviel Geld?“

Sollte es sich bei diesen lateinischen Römer-texten um echte antike Verse handeln, so wären die kulturgeschichtsschreiberischen Folgerungen unabsehbar. Wir geben deshalb den Fund nur mit den größten Vorbehalten hier wieder, da die Karnevalsepochen bekanntlich die Zeit der skrupellosen Mystifikationen und lossten Scherze sind. Die lateinischen Texte lassen sich nämlich verdächtig mühelos auf die uns heute für die betreffenden Lieder ganz geläufigen Melodien singen. Das erscheint uns in der Tat so erstaunlich, daß wir beinahe argwöhnen, dieser römische Fund könnte auch die Erfindung eines lateinisch-dichterisch-begabten Witzbolds von heute sein.

Jakob Stöcker

## Jugend-Erinnerungen an das Stadt-Theater

(und die Goethe-Festspiele)

Wenn man auf dem Wege in die Altstadt oder in den Hofgarten am *Opernhaus* vorübergeht, steigen die Erinnerungen alter Düsseldorfer an jenes *Stadt-Theater* auf, das für sie die Wiege erster Theater-Eindrücke war – vornehmlich solcher des Schauspiels, denn auch der Weg zur Oper führte den jungen Menschen über die Klassiker des Schauspiels. Als im Gründungsjahr 1905 das Schauspielhaus der Louise Dumont und ihres Gatten Gustav Lindemann die zunächst wenig besuchte Mittelloge des ersten Ranges den oberen Klassen der höheren Schulen für den billigen Vorzugspreis von *einer* Mark zugänglich machte – darunter auch meiner Abiturientia der Oberrealschule – hatte der junge Theater-Enthusiast schon eine Reihe von Theater-Erlebnissen hinter sich, die sich an den hohen „Olymp“ des Stadt-Theaters in der „Linden-Allee“ knüpften. Ja, der etwa Fünfzehnjährige machte mit seinen ersten Erstürmungen dieses Olymp schon sehr bald die Bekanntheit mit den Besten der Schauspielkunst damaliger Zeit, wie sie die alljährlich im Sommer stattfindenden „*Goethe-Festspiele*“ darboten, die unter dem Protektorat des Freiherrn von Rheinbaben (erst Regierungspräsident, dann Minister gar) die Elite der deutschen Theater nach *Düsseldorf* riefen. Von ihnen wird noch zu sprechen sein.

Das erste Theater-Erlebnis trug einen leicht tragikomischen Stempel. Es mag im Jahre 1900 gewesen sein. Auf dem Programm einer Sonntags-Nachmittag-Vorstellung stand „Der Raub der Sabinerinnen“ – jener köstliche Schwank um den unsterblichen Schmierendirektor Striese, den man später in der Darstellung großer Menschen-Darsteller gesehen – darunter Albert *Bassermanns*, der daraus eine seiner faszinierendsten Rollen machte. Der Obertertianer, der

ich damals war, wußte bereits, daß ihm ein lustiges Stück bevorstand, ohne jedoch mehr von seinem Inhalt zu wissen. Als ich beim Betreten des Vorraumes auf meinen gefürchteten Mathematiklehrer – den „langen Schmidt“ – stieß, war ich immerhin reif genug, die ironische Überlegung anzustellen: In solche „leichten“ Stücke gehst Du, großer Häuptling einer Wissenschaft, zu der ich nie auch nur den Eingang gefunden?

Es kam ganz anders – man kann auch sagen: es kam etwas ganz Anderes, nämlich ein sehr ernstes Problem-Stück, zu dem ich wie bei den Mathematik-Klassenarbeiten meiner Oberrealschule oft genug bis zum Schluß nicht den Eingang fand, und an deren ewigen Albtraum ich zurückdachte, wenn ich in späteren Jahren als Oldenburger Chefredakteur den uralten Gertruden-Friedhof betrat, dessen eingemeißelte lapidare Tor-Inschrift schon wegen ihrer Rechtschreibung Berühmtheit erlangte: O ewich ist so lanck!

Also das Stück, das ich als erstes meiner Theater-Liebe erlebte, war geeignet, diese frühe Liebe im Keim zu ersticken, wenn ich nicht doch erkannt hätte, daß hier in letzter Minute eine während des ganzen Abends nicht bekanntgegebene Umbesetzung vor sich gegangen sein müsse. Da auch in der Pause kein Anschlag von solcher Umbesetzung Kunde gab, wartete ich beinahe bis zum Schluß auf des Rätsels Lösung, aber das Stück blieb ernst, und kein Emanuel Striese trat auf, um meinem jungen Herzen leichtbekleidete Sabinerinnen vorzuführen, wie sie der berühmte, handgemalte Vorhang des Stadttheaters zeigte, an dessen mangelhaft bekleideten Sylphiden die Phantasie meiner Jugend sich noch heute erinnert. Das Stück war – Björnsons „*Über unsere Kraft*“, aber das ging

mir erst nach Jahren auf, als ich mich ihm, nun als Theater-Kritiker, zum zweiten Male gegenüber sah. Ich dachte an meine „Premiere“ und an meinen Mathematik-Lehrer zurück und sann der Frage nach, ob *der* zu den Sabinerinnen gewollt hatte, oder auf irgendeine Weise von der Umbesetzung Kenntnis hatte. Ich neige der Meinung zu: Auch Mathematik-Lehrer sind Menschen und dürfen sich zur leichten Muse verirren. Als ich beim Schluß jener Vorstellung noch einmal auf ihn traf, sah sein unbefriedigtes Gesicht so aus, als habe er, genau wie sein schlechtester Schüler bis zuletzt wie Ibsens Nora auf das Wunderbare gewartet. (Das Wunderbare von Ibsens Nora erlebte ich übrigens einige Jahre später auf der Bühne des Schauspielhauses, wo es mir in der Gestalt der jungen Hermine Körner als Nora entgegentrat. Das war das Wunder in Person: das Wunder großer Schauspielkunst. Es blieb ihr bis ins hohe Alter treu – bis zur „Irren von Chaillot“. Hier schloß sich auch für mich der Kreis großer Erlebnisse großer Menschen-Darstellung.)

Doch zum Stadttheater zurück. Erste Bekanntschaft mit den Klassikern und gleich in der Gestalt und Gestaltung der Größen der *Goethe-Festspiele*, darunter des größten: des „schweren Helden“ des königlichen Schauspielhauses in Berlin, Adalbert *Matkowsky* („In Wahrheit ein Verein und eine Bildung, auf die sein Siegel jeder Gott gedrückt“). Dieser Mann brauchte nur zu erscheinen, um sofort jeden Raum zu füllen mit der Strahlkraft seines Wesens. Als der junge Schüler ihn zum ersten Mal sah (als Götz von Berlichingen) war die Reife des Künstlers im Gegensatz zu der des jungen Zuschauers so groß, daß mein Bedürfnis an flammender Rhetorik und großem Pathos nicht gedeckt wurde. Auch rasselte dieser Ritter viel zu wenig mit der legendären *eisernen Hand*; der Jüngling war eben noch weit von der Erkenntnis künstlerischer Kraft, bewirkt durch Sparsamkeit und Schlichtheit der Mittel. Dafür gewann der auch bei den Goethe-Festspielen mitwirkende Komiker des Stadt-Theaters, Franz de Paula, sein ganzes Herz fast so sehr wie die Schwestern *Wendt*, von denen die jün-

gere, Franziska, die ersten Sehnsüchte junger Männlichkeit auf ihre Person konzentrierte.

Es kam die Zeit *Sudermanns*, der anstelle des großen Menschenbildners Gerhart Hauptmann (mit dem Otto Brahm erst im Deutschen, dann im Lessing-Theater Bresche für den Naturalismus schlug) die Stadttheater der Provinz beherrschte – und die Kassen füllte. Wie waren die Tiraden des Kaffeegrafen Trast aus der „Ehre“, die 1903 erschien, so recht nach dem Herzen der damaligen Jugend, die auf Beseitigung der Unterschiede zwischen „Vorder- und Hinterhaus“ drängte, denn die *Ehre* dieser Jugend ging wie immer auf *Freiheit*. (Erst später kam man dahinter, daß solche Dinge erkämpft werden müssen, und erst in reiferen Jahren fielen mir die Kampfbroschüren gegen Sudermann und gegen die „Ehre“ aus dem Jahre 1903 in die Hände: die Kampfschriften der Kerr, Harden und Jacobsohn gegen den theatralischen „Knallerbsen-Schmeißer“, der gegen die „Verrohung“ der Kritik geschrieben. Damals dichtete Alfred Kerr seine Antwort:

Du leitartikelst voller Eifer?

Bei solchem Anblick ruf ich nur

Fürscht auf dem Throne der Birch-Pfeiffer

Was soll die neue Positur?

Dein Pathos bringt mich ganz zum Lachen

Gibs auf, Du kommst nicht mehr dazu

In Deutschland jemand dumm zu machen

Kotzebue, Kotzebue!

Es waren die „herrlichen Zeiten“ Wilhelms II. Der makabre Komet, der mit dem Attentat auf den Erzherzog Franz Ferdinand vor nunmehr 50 Jahren niederging, stand noch nicht in der Berechnung der Astrologen, die immer erst *nachher* alles vorher gewußt haben. Auch die Goethe-Festspiele bezogen ihren Glanz aus der Gesellschaft der kaiserlichen, damals keineswegs schrecklichen Zeit. Der schon erwähnte Freiherr von Rheinbaben war ein kunstbeflissener Mann, doch vor allem ein Günstling des Kaisers. Als mit der Initiative und der (finanziellen) Förderung des damaligen Regierungspräsidenten im Jahre 1899 die Festspiele aus der Taufe gehoben wurden, machte der Freiherr bereits im selben Jahr den Sprung

nach Berlin als preußischer Innenminister. 1901 wurde er Finanzminister, und das war eher eine Beförderung, denn nun saß „der Knabe“ erst recht an der Quelle des Be- und der Geförderten.

Ich habe mir vor Jahren – nun selbst inzwischen ein alter Knabe – die Mühe gemacht, die in Frage kommenden Archive meiner Vaterstadt auf Dokumente dieser Festspiele durchzusehen, schon um festzustellen, was ich in der „Sünden-Maienblüte“ gesehen. Das Ergebnis für die Festspiele war trübselig. Alles Mögliche an Rechnungen und kleinem Schriftverkehr war aufgehoben, nur nicht die gesuchte Programmfolge der Jahre 1899 bis zum 1. Weltkrieg. Das ehemalige Stadttheater hatte dafür ein komplettes Verzeichnis aller seiner Aufführungen seit 1877. Das Rätsel löst sich, wenn man weiß, daß das Stadttheater (Pächter Ludwig Zimmermann) nur Vermieter des Raumes für die Zeit der Festspiele war (meist im Juli der theaterlosen Zeit); so fehlte eine Registratur für die Sammlung der Programme und Personen-Verzeichnisse. Immerhin fanden sich einige mehr zufällige Hinweise.

Das Gründungsjahr der Festspiele (99) war das 150. Geburtsjahr Goethes. Es stand ganz in seinem Zeichen. Es gab eine offizielle Feier der Stadt Düsseldorf, zu der Wilhelm Marx, der große Oberbürgermeister, die Einladungen hatte ergehen lassen. Der Chefredakteur des General-Anzeigers, ein Herr von Wildenrath, las einen selbstverfaßten Prolog in der Kunstakademie vor, in der eine Goethe-Ausstellung gezeigt wurde. Man erkennt, daß das Gedächtnis der Deutschen für seine großen Dichter immerhin bei großen Gedenktagen – sagen wir alle 50 Jahre – lebendig wird. (Das galt übrigens auch für Schiller, dessen 100. Todestag im Jahre 1905 von den oberen Klassen der höheren Schulen im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle gefeiert wurde. Ich durfte als Primaner und als Rezitator der „Worte des Glaubens“ dabei sein, obwohl ich beim Probe-Aufsagen der Klassen alle frühen Künste auf die Wortmalerei gewisser Strophen des „Taucher“ verwandt hatte, der jedoch einem Robusteren zu-

fiel. (Schiedsrichter war der „Direx“ persönlich: der alte *Viehoff*, Mathematiker, bärbeißig, aber mit einem Herzen von purem Gold für seine Sorgenkinder.)

Doch zu den Aufführungen im Goethe-Jahr. Es gab solche der „Iphigenie“ am 5. Juli, mit Rosa Poppe als Iphigenie und Adalbert Matkowsky als Orest. Am 7. Juli *Clavigo*. Beaumarchais Matkowsky der, wie man sieht, innerhalb einer Elite der besten deutschen Darsteller der Protagonist war. Der „schwere Held“ des Kgl. Schauspielhauses spielte in einer der nächsten Aufführungen auch den *Tasso*, den er jedoch, wie man den Berliner Jahrbüchern Siegfried Jacobsohns entnehmen kann, dort nicht zu dessen Zufriedenheit spielte; kein Wunder, denn der Pykniker Matkowsky war schon äußerlich das Gegenbild des asthenischen Urbildes, des beinahe modernen Neurotikers Tasso mit dem Kainszeichen des Genies. Wer die hiesigen Verkörperungen durch Gustaf Gründgens und Horst Caspar kennt, erkannte schon an der Darstellung dieser beider, dem Urbild schon näher Kommenden, daß nur bei Horst Caspar zusammenkam, was über Intellekt und Kunstverstand hinaus die Rolle, die Gestalt, die Gestalt des genialen, dem Schicksal Tassos am Weimarer Hofe gerade entgangenen Schöpfers, Wolfgang Goethe, erfordert. Als Horst Caspar an die Rolle als Ersatz für Gründgens geriet, der den Faust vorbereitete, erkannte man, daß es *die* Rolle Caspars war und nicht die des GG – trotz aller artistischen Bemühungen und auch jener der Düsseldorfer Landsleute, die gekommen waren (wie es im *Tasso* heißt): „Geschenke seiner Wiege darzubringen.“

Den Antonio spielte in jener Aufführung der Festspiele Max Grube, der als Regisseur der Meininger auch der Regisseur der Festspiele war – ja, ihr künstlerischer Motor. Ich habe diesen Mann auch als Darsteller mancher Rolle woanders gesehen. Unvergeßlich bleibt mir jedoch nach mehr als 60 Jahren sein Großinquisitor in Schillers *Don Carlos* – vielleicht die dämonischste Gestalt Schillers überhaupt.

Am Sonntag, dem 9. Juli war mit einer festlichen Aufführung des *Egmont* die eigentliche

Festvorstellung. Das ganze Ensemble dieser Vorstellung bestand aus Protagonisten, daher ihre Namen: Margarete von Parma: Olga Lewinsky; Egmont: Matkowsky; Herzog Alba: Max Grube; Clärchen: Amanda Lindner; Mutter: Anna Schramm; Vansen: der ältere Fritz Odemar (den man später im Ensemble des 1905 gegründeten Schauspielhauses wiederfand). Aus dem Jahre 1903 fand ich einen Programmzettel mit Faust I und II. Das Personenverzeichnis begann mit – Franz de Paula als Theaterdirektor. Faust natürlich Matkowsky. Mephisto: Max Grube; Marthe: Anna Schramm; Gretchen – eine schon damals Unbekannte. Damit wurde Amanda Lindner, die sehr stattliche Heroine des Kgl. Schauspielhauses, die in Berlin die Rolle gespielt, vor der Gefahr des Zurufs eines Wortes aus dem II. Teil bewahrt: Man merkt, Ihr kommt von Heroinen!

Das Jahr 1902 – ich erlebte die Eröffnung der großen Kunst- und Industrie-Ausstellung dieses Jahres als 16jähriger durch einen Bonner Borussen im weißen Stürmer, seines Zeichens Kronprinz – war Shakespeare gewidmet. Nur von „Julius Cäsar“ habe ich ein Verzeichnis gefunden. Cäsar: Arthur Kraußneck, der dann Jahrzehnte lang der alte Mann der Berliner Bühne blieb, bekannt als guter Sprecher. (Das waren sie übrigens fast alle, denn die Mode der Untertreibung oder gar des Flüsterns war noch nicht erfunden) Marc Anton: Paul Wiecke vom Dresdener Hoftheater, alternierend mit Rudolf Christians, dem Vater der Mady. Casca („Seht welchen Riß der tück'sche Casca machte!“) der spätere Komiker Jakob Tiedge. Brutus, ein mir unbekannter Molenaar; Diener des Brutus: die ewige Naive Franziska Wendt!

Ein paar lokale Arabesken zum Schluß. Am 8. Juli 1905 gab es im Benrather Schlosse eine vom „Hoftraiteur“ Spickernagel hergerichtete

Ehrentafel. Ob sie so gut gespickt war wie gewisse heutige, weiß ich nicht. Doch gibt es im Archiv einen Brief des Parkwärters, der sich bei Spickernagel für das Zwanzigmarkstück bedankt, das dieser ihm gespendet hatte. Otto Sommerstorff (ich habe ihn noch als Student in Berlin erlebt) schreibt aus dem frisch erstandenen Parkhotel, er sei verhindert, Max Grube, Lob und Preis solcher Ehrlichkeit! aus dem Hotel Heck: er habe die Einladung verbummelt.

Ein paar Verse eines langen Gedichts, das ein Hauptmann Henoumont in einer Düsseldorfer Zeitung dem nach Berlin berufenen Freiherrn von Rheinbaben widmete, mögen den Geist jener „herrlichen Zeiten“ noch einmal berufen. (Es darf gelacht werden!)

Eh sich zum zweiten Male heut unser Vorhang hebt  
Und auf der Tonkunst Wellen dann Eure Seele schwebt  
Laß hier auch Euch erzählen von einem Traumgesicht  
Das ich entzückt erschaute vom Schlummer eingewiegt  
In einer lichten Wolke ein Geist trat vor mich hin  
Für Zeus, der Götter König hielt ich zu Anfang ihn.

Dieser Zeus – es war der Olympier Goethe  
– lobt dann mit folgenden Worten die heutige  
„Tochter Europas“ unser liebes Düsseldorf:  
Man hat mich jüngst gefeiert im ganzen deutschen Land  
Doch nirgendwo so herzlich wie hier am Düsselstrand.

Dann läßt sich Herr von Goethe zum Schluß  
herbei, den neuen Minister, Georg, Freiherrn  
von Rheinbaben, als *Kollegen* zu grüßen; und  
so schließt denn das lyrische Erzeugnis des  
Herrn Hauptmanns:

Und Ihr sollt sein gedenken in Dank und Liebe auch  
Grüß ihn von mir, von *Goethe*, wie's bei Kollegen Brauch!

Da sage noch einer von Goethen, der Herr  
Geheimrat und Minister sei schon sehr früh  
sehr zugeknöpft gewesen. Und hier zeigt er dem  
dichtenden Hauptmann nicht die Kehrseite sei-  
ner Medaille – wie etwa dem Kaiserlichen  
Hauptmann sein Götz von Berlichingen. Da  
kann man nur sagen: Im *Gegenteil!*

Erich Meyer-Düwerth

## Der Gipsverband

Daß Düsseldorf eine Weltstadt ist, sieht man aus den Anzeigen seiner Zeitungen. In einem dieser Blätter stand ein weltweites Angebot: Neumodischer Sportartikel. Vertreter ges. Angen. Reisetätigkeit.

Wer reist nicht gern? Und auf Kosten der Firma? Noch dazu angenehm?

Martin meldete sich. Eine Firma war's nicht. Sie wollte erst mal eine werden. Die Fabrikgebäude bestanden in einer Werkstatt. Einstweilen. Es roch nach Gips, Leim, Holz und – Vitalität. Die ging von einem Schreibtisch in einer Ecke aus. Hinter ihm saß der Firmeninhaber. Mit seiner Idee.

Natürlich handelte es sich um einen Sportartikel. Das besagte doch das Inserat. Nur um die Kehrseite. Aber auch die ist ja eine Seite. Es wurden also keine Skibretter hergestellt. Das wäre ja nicht neumodisch. Sondern das, was man nach dem Skilauf, meist, ebenso nötig brauchte.

„Ah, verstehe“, meinte Martin, „Après-Ski-Säckelchen“. „Gewissermaßen“, lächelte der Firmeninhaber. „Also, um es kurz zu sagen, man riecht es auch, ich stelle Gipsverbände her.“

Martin war etwas erstaunt. Er hatte eigentlich an Sportartikel gedacht. Der Gipsverbandler aber erklärte es ihm. Man solle doch nicht so naiv sein und glauben, der Sport sei für die große Masse der Skihasen und Häschen das Anziehende. Bei dem Skiliften und späteren Hopsen und Fallen kommt man sich ja doch nicht näher. Der Kontakt aber ist es, den die Leute suchen. Und den finden sie nicht auf der einsamen Piste, nicht auf dem Idiotenhügel und nicht beim Ablauf. Den finden sie vor dem Hotel im Liegestuhl. Nebeneinander. Das suchen die Leut, in unverdächtiger Weise. Und die gibt ihnen meine Gipsverbände. In verschiedenen Formen. Für Leut, die sich gern im Sit-

zen unterhalten: bitte schön, der Gipsverband für den Fuß. Für die, die bei der Unterhaltung, mit dem Skihaserl, versteht sich, gern liegen, bitte sehr, der große Gipsverband. Für halbe Beine. Das reicht zum Langliegen durchaus.

„Und für die Damen?“, fragte Martin leise.

„Aber dasselbe“, trompetete der kommende Fabrikdirektor. „Auch Frauen suchen den Kontakt!“ „Ich dachte“, wagte Martin noch einzuwenden, „Frauen tanzen abends gern?“ „Aber ja“, bestätigte der Verbandshersteller, „dann wird der Verband ausgezogen, nur zwei Schnallen gelöst, und das Tanzbein kann nach allen Seiten schwingen!“

Martin leuchtete es ein. Er nahm die große Ausführung. Gipsbein für den Herrn und die elegantere Form für die Dame. Vom Fußknöchel versprach er sich nicht viel. Auch die Provision war da geringer.

Und dann dachte er an eine Fahrkarte nach Tirol. Von der Firma natürlich bezahlt. Aber der Gipsverbandler wehrte nur lachend ab. „Bei uns gibt's genau so wenig Schnee wie da oben. Und stürzen kann man auch im Sauerland. Und sich in unnötige Unkosten.“

Martin fuhr ins Sauerland. Auf eigene Kosten. Mit der Musterkollektion aus zwei Gipsbeinen. . .

Am Abend sollte er anrufen. Diesmal aber doch auf Kosten der Firma. Martin tat es auch. Der Inhaber war sofort am Apparat. Er schien auf den Anruf gewartet zu haben. Er war sehr gespannt. Über den Ausgang der ersten Werbung.

„Die Leut hier sind noch etwas rückständig. Haben nichts gegen Beinbrüche. Aber sie müssen echt sein. Gegen kaschierte haben sie was. Vom Liegen halten die Wirte auch nicht viel. Das gibt nicht genug Appetit und Durst.“ „Soll das denn heißen“, fragte der Firmeninhaber, „daß Sie keinen der Gipsverbände auch nur einmal ausprobieren konnten?!“



„Gewiß nicht“, beruhigte ihn Martin. „Einer trägt sie, alle beide sogar. Ein Mann. Auch das Damenbein. Ist ja verstellbar.“ „Dann brauchen Sie also noch neue Muster?“ „atmete es aus dem Apparat erleichtert auf. „Doch nicht, doch nicht“, dämpfte Martin den aufkommenden Optimismus.

„... Also, ich verstehe nicht ganz“, brüllte es jetzt aus dem Apparat. „Es ist so“, belehrte

ihn Martin, „als ich im ersten Dorfkrug zur ersten Werberede ansetzte, hatte ich nicht bedacht, daß es zur Wirtschaft sechs Stufen hinauf und auch ebenso viele herunter ging.“

„Von wo rufen Sie denn jetzt an?“, wollte der Inserateneinsetzer wissen. „Vom Hospital“, kam es aus der Muschel. „Aber hier sind Ihre Gipsverbände ganz brauchbar...“

*Hanns Maria Braun*

## Zeitgedichte

Aus dem Versporträt „Henriette Wohlbehagen“

### Der Song von der Inflation

Man hob die Goldmark auf einen papierenen  
Thron

und blähte sie auf zur Inflation...  
Hunderttausend Millionen,  
den armen Teufel konnt's nicht lohnen.  
Billionen, Billionen  
für Raffkes, die in Schlössern wohnen.  
Harte Dollar, Goldgeschmeide,  
Bubikopf mit kurzem Kleide,  
Völlerei, des Schiebers Lohn,  
– Gas und Strick tragen viele davon! –  
das ist der Song von der Inflation.

Ein Streichholz kostet Hunderttausend.  
Die Kasse klinkt, hoch aufwärts sausend.  
Ein Ei stieg über Nacht auf eine Million.  
Was soll's, hol sechs Stück, sagt die Mutter zum  
Sohn.

Der geht zum Konsum (sie ist schwanger und  
soll sich schonen),  
doch inzwischen kostet das Dutzend schon  
fünfzig Millionen!

Vom Wochenlohn, kaum in Empfang  
genommen,  
(was wird man dafür noch bekommen?)  
erhält man eine knappe Tages-Ration.  
Aus den Tanzbars schrillt der Jimmy-Rhyth-  
mus seinen Ton:  
das ist der Song von der Inflation.

### 1933 und so weiter

Die linke Hand am Koppelschloß,  
zum Gruß die rechte hoch gestreckt.  
Das Ganze wirkt als hätt' George Grosz  
den Typ als Typ für uns entdeckt.

Ein brauner Fleck, ein schwarzer Fleck,  
so stumpf geht es jetzt zu.  
Der Adler reckt sich aus dem Dreck.  
„Für Deutschland! Was tust Du?“

„Ein Deutscher lügt nicht!“, liest Herr Cohn.  
„Ein“ Deutscher, denkt er, seh ich recht?  
Bei sechzig Millionen ist dann schon  
so ein Prozentsatz mehr als schlecht.

Das geht nicht gut, sinniert er weiter  
und zieht verdattert seinen Hut.  
Indes der Nachbar Gauamtsleiter  
betont „Heil Hitler“ schreit. Und das aus Wut.

Das Volk marschiert. Die Umwelt schweigt.  
Das Hakenkreuz ziert Wappen, Wände, Vasen.  
Und während drohend das Gewitter steigt,  
wird allen stramm der Marsch geblasen.

### Schwarzmarkt-Groteske

Willst du einen Nagel haben,  
brauchst du lukrative Gaben.  
Willst du gar Zement und Stein,  
mußt du Millionär schon sein!

Doch besser ist, du hast noch Dinge  
wie Butter, Zucker, Mehl und Fett  
oder auch ein Doppelbett,  
Nähmaschinen, Rad und Ringe,  
auch Devisen, ja, das ginge,  
dann bekommst du, was du willst,  
komplett.

Willst du Schere, Draht und Rahmen,  
mußt du im Tresor schon kramen.

Willst du gar noch Kochgeschirr,  
hält man dich vielleicht für irr.

Es sei, du gibst den goldnen Zahn  
und dazu ein Pfund Tabak,  
ein Seidenhemd, den Hochzeitsfrack.  
Und hast du dann den richtigen Mann,

der dir das Zeug versilbern kann,  
dann fehlt zum Schluß ein Liter Lack.  
Alles gibt es, Obst, Gemüse,  
was das Herz begehrt, selbst Fisch.  
Alles gibt's nach der Devise:  
Schwarzer Markt, nur unterm Tisch!

Willst du einen Sarg mal haben,  
brauchst du lukrative Gaben.  
Hast du nichts, dann Freund, erwarte  
den Tod mit ganzer Lebensmittelkarte.  
Dafür gräbt man dich dann ein.  
Doch soll dein Sarg aus Holz gar sein,  
leg noch einen Rembrandt zu,  
dann hat die Schwarzmarktseele Ruh.

---

### *Heinrich Heine berichtet...*

Verballhornt habt Ihr meinen Bericht  
Vom Jahre neunund/vierzig  
Für Fünfsechzig stimmt er nicht  
Hier wars nicht der Harry, der irrt sich

Für neunundvierzig stimmt es jedoch  
Was ich im „Tor“ gedichtet  
Da war die Kö . . . noch ein großes Loch  
Wie's der Chronist berichtet . . .

Da spielte der Gründgens noch den Snob  
Mephisto, Hamlet und Tasso  
Da galt die Philosophie des „Als ob“  
Da begann erst das große Inkasso

Da waren Ochs und Kuh noch nicht fett  
Wie heut im kleinsten Kom(m)ödchen  
Da spielte die Lore noch ohne Korsett  
Das lockere Mädchen Gretchen . . .

Es war noch die busenlose Zeit  
Dann schoß sie gewaltig in Blüte  
Die jüngste Maid im Frühlingskleid  
Griff dann zur Wundertüte

\*

Ich war schon immer an Kummer gewöhnt  
Mit guten und schlechten Zensoren  
Doch waren die Esel bei mir nie verpönt  
Die Freunde mit langen Ohren  
Es grüßt die Zunft mit Kollegen-Gruß  
Der „Harrüh“ die schwarzen und roten  
Hier oben bin endlich ich frei von Verdruß  
Denn frei sind nur die „Toten“ . . .

Und *auch*, wenn sie da unten gekämpft  
Für Recht und Wahrheit und Freiheit  
Denn nur, wenn nicht die Posaune gedämpft  
Lebt sie – die ewige Dreiheit!

*HH (Pantheon, rue du Parnasse)*

## Tod und Leben

Erzählung von Karl Röttger

(Fortsetzung aus Heft 2/1965 und Schluß)

### 3. Über den Gräbern

Alles in Ordnung, sagte der Oberarzt am andern Morgen. Bald können wir die Binde fortlassen. Sie standen zusammen am Fenster. Die Sonne lag auf dem Rasen. Spatzen lärmten laut und fröhlich.

Ich werde bald entlassen werden? fragte der Kranke.

Ja, bald, sagte der Arzt. Ach, sehn Sie doch, wie schön es hier vor Ihrem Fenster ist. Die bunten Krokusblümchen, wie lauter Flämmchen! Jahraus, jahrein erlebt man den Frühling, und immer ist er neu, nicht wahr?

Der Kranke schwieg. Eine Drossel sang auf einer Baumspitze ihr Flötenlied, süß und weich. Unermüdlich. Ja, der Frühling, sagte er endlich, aber wenn man so leer davorsteht wie ich --

Es gleicht sich alles aus, mein Lieber. Die Rückkehr ins Leben ist niemals unmöglich.

Hatte die Schwester nicht gestern ähnlich gesprochen?

Der Arzt wollte gehen. Haben Sie übrigens schon einen Spaziergang erwogen? fragte er. Vielleicht zunächst in unsern Garten?

Ja, ich könnte es versuchen. Aber nicht in den Garten. Dürfte ich nach draußen, vor die Stadt, wo die Wege einsam sind?

Ich habe nichts dagegen, sagte der Arzt und ging.

---

Das Krankenhaus lag am Ausgang der Stadt gen Osten. So kam er gleich auf die Landstraße und bog dann in einen Feldweg ein. Er hörte ein Kinderlied, von kleinen Mädchen gesungen, herüberwehen und lauschte. Er sah, das Gras am Wege hatte schon wieder Farbe, ein paar Kirschbäume blühten schon. Er ging die

Höhe hinan, bis an den Rand eines Wäldchens. Dort setzte er sich auf eine Bank und sah auf die Stadt. Er sah Dächer in der Sonne, sah Wagen auf der Landstraße, hörte die Stimmen der Fuhrleute, auch von fern Kinderstimmen. All das rührte leise an sein Herz, aber ein Freuen, wie still und zag auch immer, wollte sich noch nicht hervorwagen. Dann begannen die Glocken von den Türmen der Stadt, und da wußte er, daß Ostervorabend sei, daß morgen das Fest des Lebens und des Frühlings sei.

Er stand auf und ging wieder. Er mußte nun wohl heimgehen. Aber er ging noch nicht heim. Er sah auf der andern Seite des Abhanges den Friedhof liegen, und er blieb stehen und atmete tief, fast wie im Schreck. Fast wie ein Park, sprach er dann zu sich selber. Nur das viele dunkle Grün der Tannen und der Lebensbäume, und die Kreuze und die steinernen Grabmäler -- Er konnte sich nicht abwenden. Ob er hineingehen sollte? Und er ging schon. Es zog ihn. Wenn ein Geheimnis zu erlauschen wäre über den Gräbern? Etwa dies: was stärker sei, das Leben oder der Tod?

Er trat durch die schwarze eiserne Pforte ein. Der Friedhof war fast leer um diese Stunde; nur ein paar Frauen waren da, die an den Gräbern arbeiteten. Die meisten Gräber waren schon fertig gemacht, für das Fest, für den Frühling. Efeu und Immergrün glänzten dunkel durch die beginnende Dämmerung. Letzte Schneeglöckchen blühten hier und da, erste Tulpen, duftende Hyazinthen. In den Tannen und Lebensbäumen war ein feines Sausen. Er sann dem Gedanken nach: Tod und Leben -- und fand keine Lösung. Er wollte eben durch eine kleine Pforte den Friedhof wieder verlassen, als er erschrocken stehen blieb und mit der Hand ein Bäumchen neben sich, einen Rotdorn

faßte. In die Pforte war eine hohe, dunkle Gestalt getreten, die sprach zu ihm: Verzeihen Sie, wenn ich Sie erschrecke. Ich kam vorüber und trat ein in diesen schönen Garten.

Ja, ein Garten, sagte der Mann, aber die vielen Hügel da – –

O, sagte der Fremde, die Toten brauchen uns nicht zu schrecken. Wer weiß, wie weit sie schon hinweg sind, wenn wir sie in die Erde senken! Wer weiß.

Der Mann atmete tief. Der Fremde sprach weiter: Wir sind gegen den Tod machtlos und gegen das Tote. Aber der Tod und das Tote sind auch machtlos gegen uns. Mit dieser Erkenntnis müssen wir auskommen.

Und doch, sagte der Mann, läßt sich nicht manches denken, was dazwischen liegt? Eben der Übergang? Es gibt eine Einsamkeit, in der der Mensch schon abgestorben ist bei lebendigem Leib und in der er nur den physischen Tod noch sucht.

Ja, sagte der Fremde, das ist, als wenn aus den Reihen des Todes eine Hand hereinfäßte ins Leben, das Lebendige zu umkrallen und herabzuziehen. Ich hatte einen Freund, dem geschah das. Er wurde gerettet und lebte danach. Es gibt solche Rettung.

Der Mann stand reglos im Abend vor der dunklen Gestalt, die sein Schicksal so gelassen aussprach, und er fand die Antwort nicht. Dann sprach er: Wie konnte er leben, da er doch schon fast gestorben war?

Der Fremde antwortete: Weil er erkannte, daß das Leben heiliger ist als der Tod. Darum hat ja auch aller Frühling etwas so Tieffeierliches.

Aber das Leben ist doch grausam, sprach der Mann, und kennt die Treu nicht.

Und doch ist es treu, sagte der Fremde. Aber die Treue liegt tief und wird manchmal nicht gesehen. Wir Lebendigen tragen in uns, was aus allem Tod als Nochlebendiges und Wiederlebendiges aufsteht.

Nun reden Sie gar noch von Auferstehung! Zeigen Sie mir doch das Grab, aus dem etwas auferstand!

Das kann ich nicht. Nicht jetzt und hier. Und dennoch rede ich von Auferstehung. Alles Leben ist eine ewige, immerwährend Auferstehung. Lauschen Sie in diese süße Frühlingsnacht!

Da sprach der Mann: Wenn ich vermöchte zu hören – –

Und es war das Zittern einer Erwartung in seiner Stimme.

Der Fremde sagte: Es ist spät geworden, und wir müssen wohl heimgehen.

So schieden sie.

Die Schwester wartete besorgt auf ihn. Er aber lächelte sie an, als er kam und sprach leise: Verzeihen Sie. Ich verspätete mich im Frühling. Ich war noch auf dem Friedhof. Aber es war ein Tod dort. Gute Nacht, Schwester. Ich glaube, ich werde tief schlafen, und vielleicht werde ich morgen finden, wie ich den Weg ins Leben und durch das Leben weiter gehe.

#### 4. Ostern

Er hatte wirklich fest und tief geschlafen, bis in das helle Licht des Ostermorgens. Da war das Fenster weit aufgetan, eine junge, herrliche, fast warme Luft kam herein. Drosseln sangen. Und das Licht, das Licht auf der Hauswand und auf den Dingen im Garten! Er mußte stehn und alles ansehen. Er mußte lächeln. Ja, es war, wie der Fremde gesagt hatte: das Leben hielt ihn und er konnte nicht widerstehen. Es schloß ihn neu ein und wollte ihn haben.

Und je länger er diesem Gedanken nachdachte, um so mehr wich, was an Sorge und Zweifel in ihm gewesen war, was ihn gelähmt hatte in seinem Willen zu leben.

Er wollte die Augen aufmachen für das Leben und für die Welt. Er wollte versuchen, einen Weg zu finden. Er wollte –

Als dann auf dem Korridor ein Gesang anhub, ein Lied, von Frauenstimmen gesungen, ein Osterlied, da mußte er die Hand auf die Augen legen, und ein erstes Glücksgefühl sproß in ihm auf.

Die letzten Seiten

## Düsseldorfer Platt

Leewe Jupp!

Zunächst loß Dir sage, dat ich von der Idee met dem wechselweise schriewe hellop begeistert ben. Emol sind mir beide good Freund un hant weuß Gott nix vörenanger zu verberge. Zum angere et es nit notwendig, dat sich nur eener dr Kopp zerbricht. Leider es diesmol nit allzuwell dren bei mir met de Schriewerei, und ich well Dir och sage worömm. Minne Breef an Dich kütt nämlich diesmol vom Krankebett uus. Geschlagene drei Woche han ich nämlich em Krankehuus geläge, immer en Sorg, dä Breef köm nit zustand. Denn, so frog ich Dich, wat jövv et em Spital schon vell zu erlääwe? Geweß könnt mer ne Roman verzälle öwwer dat wat mer süht und hööt, äwwer dat gehööt nit hehin. Dankbar moß mer nur anerkenne, dat et em Zeitalter dr Technik un Automation noch Metmensch jövv, die sich so aufopfernd en dr Denst am Nächste stelle. Wahrhaftig kenn leichte Aufgabe. E dreimol Hoch op all diejenige, die et betrifft, es durchaus nit fehl am Platz. Ich well he kenne Lobgesang op et Krankehuus anstemme. Äwwer wer wie ich emol drengelääge hät, dä wet mir zustemme mösse.

Wat denkst Du wie froh ich wor, wie ich min Fleppe en de Fengere hat. Garnit uuszudenke, wenn ich dr Rosemondag em Bett hätt verbringe mösse. De Stationsschwester hät de Häng öwwer em Kopp zusammengeschlage, wie ich der die Idee met dem Bettlake verzällt han. E half Dutzend hätt ich nötig gehat, öm en de Freiheit zu gelange. Äwwer dann hät se gemennt, ich hätt jo öwwerhaupt ke Kostüm. Dorophon han ich se gefrog, op denn ne Schloofanzog vielleicht ke schick Kostüm affjöv. Ne Pöngel Verbandsstoff un e Stömpke Käaz von ihr, un dr deutsche Michel wor fädig. Dodrop hät se nur mem Kopp geschöddelt un hät gemennt, mir Rheinländer wöre unverwüst-

lich, und dat es good so. Ne kloge Mann hät emol gesaht, Humor es, wenn mer trotzdem lacht. Sowiet minne Verzäll für hütt, e angermol mie. Nimm zum Ausgleich dat beifolgende Gedicht von mir zum Fröhjohr. Et es em Krankebett entstande. Dir leewe Jupp un alle Düsseldorfer Jonges zur Freud, un mir zur Ehr. Sollte mir zwei uns gelegentlich öwwer dr Wääg loope, soll et an e paar Runde nit scheitere. Außerdem bes Du mir op dä Opa hin jo och noch einiges schuldig. Vell Freud für die kommende Dag, no dem Motto Onkruut vergeht nit

en alder Freundschaft  
Dinne Pitter.

Fröhjohr!

Rägenschwer un grauverhange,  
es dr Himmel öwwerm Rhing,  
verloosse steht nur St. Lambertus,  
wo dr Sturm sich heulend fing.

Menscheleer sind Strooß un Gasse,  
alles drängt, nit wie no Huus,  
denn bei so nem miese Wääder,  
jagt mer keene Hongk eruus.

Äwwer schon am nächste Morge,  
süht die Welt ganz anders uus,  
denn et kütt, wenn och verstohle,  
langsam schon de Sonn eruus.

Mamies süht mer promeniere,  
mem Kengerwage, stolz dr Gang,  
un met frohem Kengerlache,  
paart sich eeschte Drosselsang.

Verliebte die kriegen vom küsse un kose  
et owends em Mondschein garnit genug,  
un en Erinnerung schwelgt heimlich dr Opa,  
frögt zärtlich, leev Fräuke, weuß Du och noch.  
En punkto Mode es op de Kö widder alles drin,  
leckere Mädches, tolle Hööt un och Kleider,  
un nur dr zahlende Männe dä stöhnt,  
dat moß wohl em Fröhjohr sinn, . . . leider.

Heinz Krings

## Häns de ...? Bes de ...? Mäuts de ...?

Häns de Lost för metzojon  
Op ene Fas(s)nachsball?  
Odder häls de nit vell von,  
Von dä Deel Kaanewall?

Bes de nix för em Kostöm  
Römzedolle, Weet?  
Hant dich nit – wie mich – de Dröm:  
Mr es – als wat mr jeht?

Mäuts de nit bes Uhr op Zwölf  
Rohde lohte mich?  
Wat dräht da bloß? Jeht et als Elf,  
On: konterleert et dich?

*Heinrich Neunzerling*

## För de Rosemonndags-Idee

Mer stont ons widder de Been em Buck –  
Bem Rosemonndagszog;  
On nähme als immer noch ene Schluck  
För et Wäder – natörlech och.

Jetz wöhd dä Radau besonders ärg –  
Dr Prenzewage küt jrad,  
Hät Ähnlichkeet met ene Zauberberg;  
Jong, wat driewe die Staat!

Selde Jediers löpt näwer dr Thron;  
Ich jlöv, dat nennt mr „Pääds“;  
On denne Balkes-Schmieters zom Hohn –  
Hävt ens von önnne dr Stääts.

Dat Veeh weß reit joot, woför et da deht  
... För de Rosemonndags-Idee!  
Weil et sovell vom Veräpple versteht,  
Stürt et et Sins met bee!

*Heinrich Neunzerling*

## Aschermettwoch

Leider bes Jottseidank send vörbei:  
Die dolle Dääg, die Schwiemelei! ...  
Von denne, wo Pool jehalde hant  
(On die – wie en de Kermeswoch –  
Nohme sech och Ferje noch)  
Wo'n äwens dr Hoppeditz verbrannt –  
Am Senge, am Kriesche, so stunge se do,  
E paa von önnne jing dat ärg noh,  
Weil: Feschesse on Äschekrüzkes  
Bedüt för se: Schuß, lecker Bützkes!

*Heinrich Neunzerling*

## Em März

De Sonn schmelzt jetz et letzte Iis  
On seid die Dare länge,  
Süht mer em Jahde henger'm Hus  
De Wäsch zom Drüje hänge.  
Een Drossel song em Februar  
Schonn fröh em Morjebraue  
Son helle Tön' – on meddachs stong  
Een wisse Wolk' em Blaue.

Huflattich blöht schonn blaß am Wäj  
Als eschte Fröhlingszipfel,  
Dä Liederquell taut langsam op,  
Tönt hösch en Heck on Wipfel.  
Ne Kleiber lärmt em Buchewald,  
Laut schilpe och de Mösche,  
De Sammetkätzkes blöhe bald  
Aan alle Haselbösche.

On meddachs, wenn de Sonn mol schingt,  
Sengt et em Wald on Jahde.  
Wie freut mer sech: d'r Fröhling kütt,  
Op däm mer lang jewahde.  
Von wiedem hör ech irjendwo  
Ne Jimpel schüchtern locke.  
Noch veerzehn Dar, dann lühe laut  
Em Lank de Osterjlocke!

*Benedikt Kippes*



# SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

## TAORMINA / Sizilien

17tägige Bahnreise einschließl. 3 Tage Rom,  
2 Tage Neapel, mit Halbpension ab 434,- DM  
15tägige Flugreise, Halbpension ab 826,- DM

REISEBÜRO

*Adorf*

4 Düsseldorf

Bismarckstraße 45 · Telefon 296 97 u. 813 18

# In allen Geldfragen zu Ihrer Bank

## WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF, Breite Straße 7

DEPOSITENKASSEN:

BILK, Corneliusstraße 77

DERENDORF, Münsterstraße 88

FLINGERN, Grafenberger Allee 149

MITTE, Klosterstraße 73-75



25 Jahre

Blumenhaus

## CLEMENS

MODERNE BLUMEN-  
und KRANZBINDEREI  
Hydro-Kultur

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124  
Am Schloß Jägerhof  
Ruf 35 25 08



fragen Sie  
**BERGES**

wenn Sie  
schöner wohnen  
wollen

Düsseldorf  
am Ende  
der Flingerstr.

*das Haus  
der guten Möbel*

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



**Warme Küche durchgehend von 12.00 Uhr bis 24.00 Uhr**

Unsere Weine sind ausschließlich naturreine Originalabfüllungen  
Alle Weine werden auch als Schoppen 0.1 oder 0.2 l ausgeschänkt  
**König-Pilsener Beck's Bier**

**WEINSTUBE SCHWARZER PETER, BOLKERSTRASSE, TELEFON 23838**

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“  
im Monat März 1965*

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 2. März

Fastnachts-Dienstag

*Keine Veranstaltung!*

Dienstag, 9. März

Städt. Baurat Dr. Wolfgang von Stein,  
Verkehringenieur im Stadt-Straßenbauamt,  
spricht über:

*„Erfassung und Bekämpfung der  
Verkehrsunfälle in Düsseldorf“*

Dienstag, 16. März

Wir feiern unseren

*Gründungstag*

16. März 1932

### Die Wohnraumgestaltung

mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer –  
Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und  
Ergänzungsmöbel durch

**MÖBEL BIESGEN**

Am Wehrhahn 26

### STEMPELFABRIK BAUMANN & Co.



**Gravieranstalt**

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der K6  
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



## Brauereiausschank Schlösser

PÄCHTER  
HERMANN SCHUTZDELLER

DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte  
Schenswerte Altstädter Bierstuben

**SCHLOSSER ALT**

**STUBS PILS u. EXPORT**

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**





# KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 3596 52/3596 53

Dienstag, 23. März

Rhinkadett Georg Bergmann zeigt einen Farbfilm  
über seine große Ostasienreise:  
Von Japan -

## *18. Olympische Spiele in Tokio*

Formosa - Manila - Borneo - Singapore - Thailand - Burma -  
Indien - Lybanon

Dienstag, 30. März

Ratsherr Karl Schracke spricht über:

## *„Schulen und Schulbauten in Düsseldorf“*

**Voranzeige:**

Dienstag, 6. April

Aufnahme neuer Mitglieder.

## *April - April*

die „Jüngkes“ laden hierzu ein



Seit 6 Generationen

## Carl Maassen

*Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost*

Bergerstr. 3 - 5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

**Fr. Bollig**

vereid. Auktionator und Taxator

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 35 48 88

Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 78 24 33

Täglich von 9-13 Uhr / 14-17 Uhr

Verkauf von  
neuen und gebrauchten Möbeln, Polstersachen,  
Teppichen, Gemälden und Büromöbeln



*Schärfer sehen*

*Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße  
Coltenbachstraße 1, am Dreieck  
Dorotheenstr. 73,  
am Dorotheenplatz  
Sa.-Ruf 241 69

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Unser verstorbener Paul Kauhausen spürte sie dort in den 20er Jahren auf. Bestimmt liegen die Steine auch jetzt noch da. Aber kein Mensch, selbst Hanse Maes nicht, der in jenem im Krieg zerbombten Trümmerhaufen Messungen durchführte, fand weder die bewußten Keller, noch die da aufbewahrten Basaltklötze. Hoffentlich, meinte er, werde man bei den künftigen Bohrungen für das neue Rathaus mehr Glück haben. Erst dann möchte die Frage nach dem Wiederaufbau besagten Tores von neuem akut werden.

8. Dezember

Trotz der gewaltigen Industrialisierung lebt das auf eine Jahrhunderte alte Überlieferung zurückblickende

bodenständige Handwerk nach wie vor. Das auch dann, wenn um die Mitte des vorigen Säkulums, wie Dipl.-Ing. Schulhoff in seinem glänzend aufgelegenen Referat dardart, so manche kleinen Meisterbetriebe ihre Aufträge den Textil- und Eisenwerken überlassen mußten. Doch das war nur ein, wenn auch nicht gerade erfreuliches, Zwischenspiel. Denn bald schon pendelte sich mancherlei wieder ein. Neue Berufssparten entstanden. So die Wasserinstallateure um 1870 und die Kraftfahrzeughandwerker um die Jahrhundertwende. Hand in Hand ging fortan eine enge Verzahnung von Industrie und Handwerk, wobei keiner, wie der Redner betonte, den anderen auffraß.

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



**BOSCH - BATTERIE**

hochformiert startfest langlebig

**PAUL SOEFFING KG**  
MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21



GOLDE-Schiebedächer  
Einbrennlackierung  
Unfallschadenbehebung  
Düsseldorf - Oberbilk  
Emmastr. 25  
(Nebenstraße der Oberbilk  
Allee am Gangels-  
platz) Tel.-Sa. Nr. 78 62 91



*Reifendienst*  
**FLASBECK & Co**

5014 44

+

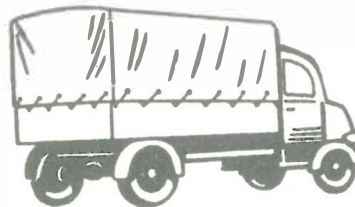
Heerdtter Landstraße 245 5014 48  
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

**FRANZ BUSCH**

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61



Zelte-,  
Decken-  
und  
Markisenfabrik



Ein Beweis Ihrer Klugheit –  
auch gebrauchte Volkswagen vom Fachmann

Sie können bei uns Ihren Wagen verjüngen. Wir tauschen  
Gebraucht gegen Gebraucht – auch VW 1200 gegen  
VW 1500 oder VW-Variant

**adelbert moll**

Auto-Handelsgesellschaft mbH

Besuchen Sie unsere ständige Sonderschau im PARKHAUS Berliner Allee 51–53

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

**Franz Prenger**

Schloßstraße 11

Telefon 44 32 65

NEUWAGENVERKAUF  
KUNDENDIENST

*W. Siebel*

Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 665914

(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden  
fachmännisch und preiswert ausgeführt)

Bosch · DKW · Blaupunkt · Philips · Moto-Meter  
VERTRAGSWERKSTÄTTEN

**ALFRED JÄGER**

AUTO-ELEKTRIK

Am Wehrhahn 77/79 · Ruf 35 22 86 / 35 27 28

**Wir  
haben  
Zeit  
für  
Ihren  
Ford**



Wie wir das machen?  
Einmal durch eine exakte Terminplanung, die Ihnen Wartezeiten erspart. Weiter durch eine reibungslose Organisation unseres gesamten Auftragsablaufs. Und schließlich, weil wir moderne, zeitsparende Werkstatteinrichtungen angeschafft haben. So kann unser Kundendienst schnell, gründlich und preiswert für Sie arbeiten. Bitte rufen Sie uns an!

Reparaturwerk · Lackiererei · Karosseriebau

**W. Seidel+Co.**

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 1 0031

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

## Ihren Umzug vom Fachmann

**Franz J. Küchler**  
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100  
Sammelruf 33 44 33

Lebendig stellte Schulhoff Funktion und Leistung des Handwerks heraus, das dank seiner intensiven Schulung und Weiterbildung, nicht zuletzt in der Gewerbeförderungsanstalt, in unseren Tagen hochqualifizierte Kräfte heranzieht. Leider kriegt der Bürger nur selten einen Handwerker fix herbei, wenn es die dringenden Umstände erfordern.

Auch gesellschaftlich gesehen stellt das Handwerk ständig führende Männer heraus. So waren die beiden ersten Jongespräsidenten Willy Weidenhaupt und Willy Schmitz Bäckermeister. Gleichfalls von dieser nahrhaften Zunft ist Jean Keulertz, stellvertretender Chef der

historischen deutschen Schützenbruderschaften. Dasselbe gilt für den bewährten Oberst des Großen Vereins, Schreinermeister Männe Schnigge. Peter Bové, Baas der Alde, gilt als anerkannter Meister der Beschilderung und der Lichtreklame. Es folgen Polstermeister Albert Kanel, Präsident der ruhmreichen Reserve, sodann die Meister von Nadel, Zwirn und Schere, eben Ratsherr Schracke, Karl Kruse, Ehrenpräsident und Begründer des Gerresheimer Bürger- und Heimatvereins, und nicht zuletzt der brave Wibbel, der unsere Vaterstadt in der ganzen Welt bis zu den Schuhe tragenden Hottentotten berühmt machte.

## Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse  
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen  
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet  
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

## DAHMEN

WILLY + MAGDALENE SCHEFFER

Werkstätten für feine Polstermöbel  
Raumgestaltung - Dekorationen - Kunst  
Antiquitäten - Kupferstiche  
Düsseldorf, Pempelforter Str. 44, Tel. 35 16 26

Der Fachmann für Photo und Film

Reichhaltige Auswahl • Bequeme Teilzahlung  
Tausch • Anleitung • Garantie

FOTO  
KINO

**MENZEL**

Blumenstraße 9 • Telefon 81175



**MAOAM**  
*köstlich*  
**DAS MARKENBONBON**  
**EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF**

## Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

seleach

men's shop

twen's shop

d ü s s e l d o r f  
k ö n i g s a l l e e 8 8  
t e l e f o n · 2 2 8 6 2

d ü s s e l d o r f  
b e r l i n e r a l l e e 5 7  
t e l e f o n · 2 2 8 0 5

Zum Beginn dieser Stunden gedachte Hermann Raths beim Geläut der Heimatglocke der drei Grafen Spee, die vor vierzig Jahren bei den Falklandinseln gegen das englische Geschwader antraten und mit dem Großteil ihrer Schiffsbesatzungen für unser Vaterland starben.

#### 15. Dezember

Ein großer Abend im Beisein vieler Ehrengäste, an dem nun endlich unserem Oberbürgermeister Becker nach jahrelang sich hinziehenden Terminverschiebungen die Goldene Ehrennadel verliehen werden konnte. Immer, so legte der Baas in seiner Rede dar, habe sich unser OB für die Belange heimischer Bräuche, also auch für die Durchführung des Rosenmontagszuges eingesetzt. „Möge er gleichermaßen“, fuhr Hermann Raths fort, „so handeln, wenn es darum geht, nun endlich den Hofgarten unter Naturschutz zu stellen.“

Nach dem feierlichen Akt, nach den Dankesworten, stellte Willy Becker fest, daß die Sorge um die erhaltenswerten Dinge in unserer Vaterstadt stets vornean zu stehen habe. Es gebe nichts, sagte er abschließend, über das vernünftige Menschen nicht reden könnten.

Danach sprach Hans Maes in seinem fein durchdachten Diavortrag über die Schwestern der Ballwerferin in Manhattan. Es handelt sich hier um eine Bronzegruppe von drei munteren Mädeln im New Yorker Zentralpark. Sie schuf derselbe Künstler, der auch jene entzückende Plastik im Blumengarten am Graf-Adolf-Platz gestaltete. Weit weniger gefielen Maes, der bekanntlich mit einem Teil unseres Vorstandes und dem Schützenchef Weilinghaus das Düsseldorfer Fanfarenkorps in die Neue Welt begleitete, die trostlosen Straßenschluchten, die himmelhohen ohne jede Raumordnung dastehenden Wolkenkratzer und die sinnverwirrende Übertreibung beweglicher, tönender Lichtreklamen. Solche Scheußlichkeiten, meinte er, seien bei uns unmöglich. Unser Freund Zips, legte er abschließend dar, habe schon das richtige Fazit gezogen, als er damals seine Fahrteneindrücke unter dem Titel „Heimat bleibt Heimat“ zusammenfaßte.

#### 22. Dezember

Alle Jahre wieder begehen die Jonges ihre stimmungsreich aufgelegene Weihnachtsfeier. So war es auch dieses Mal. Ausgezeichnet verklungen, dargebracht vom Or-

# Schumacher obergärig

Was gut schmeckt, bekommt

Telefon 26251

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Damen-Moden Herren-Moden

*Heibstein*

früher Königsallee — jetzt Schadowstraße 74

chester des Geschwister-Scholl-Gymnasiums unter der Leitung von Studienrat Hölscher, die Weihnachtspastorale von Valentini und die festliche Symphonie von Manfredini. Es folgten in bunter Reihe Darbietungen des Madrigalchors mit alten deutschen und ausländischen Weisen. Nicht vergessen sei Joseph Lodenstein mit seinen drei das Ganze auflockernden Lesungen.

Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Ratsherren Schracke. Voran stellte er in seinen Ausführungen das Poem von der Welt, die nicht in Haß und Leid verkommen sollte. Im übrigen, sagte er, sei es schwer, über dieses Fest in einer Epoche zu reden, in der die Mensch-

heit zwischen Rausch, Angst und Sentimentalitäten hin- und herpendele. Doch wenn wir in den kommenden Tagen uns menschlich selbst in der kleinsten Gemeinschaft zusammenfänden, dann beginnen wir schon eine gute Weihnacht, auch dann, wenn uns immer noch die Not der Erde bedrücke. Mit dem Dichterwort „Der goldene Stern der Wahrheit ist erklimmen“ schloß Schracke. Stimmungsvoll verklang das Lied von der fröhlichen Weihnacht und Baas Hermann Raths hatte in seinem Schlußwort schon recht, wenn er dartat, daß dieses Fest das einzige sei, daß von allen Christen mit dem heißen Wunsch nach einem Frieden auf Erden begangen werde.

### Hermann Gärtner oHG.

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen

Telefon 4461 86+ 4417 97 · Kaisersstraße 30



BAU- UND STUCKGESCHÄFT

**Umlauf & Sohn GmbH.**

DUSSELDORF, LIEBFRAUENSTRASSE 12

Ruf 76 21 37

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

*KARL Breitenbach*

UHRMACHERMEISTER  
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

über 50 Jahre

*Lisa Göbel*

Korsetts, Wäsche, Morgenröcke  
Königsallee 35

*Gerhard Lavallo*

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DUSSELDORF

Behrens tr. 6 · Telefon 78 39 87

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!

Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



**Rudi Brauns** Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

**BENRATHER HOF HAUS DIETERICH**

Königsallee · Tel. 21618 **Inh. Bert Rudolph** Am Worringerplatz · Tel. 356320

*Spezialausschänke der Brauerei* **DIETERICH HOEFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

**„Agrippina“ - Vers.-AG.**

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
  - Kraftverkehrsversicherung
  - Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
  - Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

**Bezirksdirektion Jacobs u. Co.** 4 Düsseldorf, Beethovenstr. 6 · Tel. 66 43 66, 66 25 15



Obergärige  
Brauerei

Im  
**Füchschén**

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß  
Spezialitäten aus eigener Schlachtung  
Düsseldorf · Rätiger Straße 28/30

**Schnorr**  
DAS FACHGESCHÄFT FÜR  
HOTE-MÜTZEN-SCHIRME  
HERRENARTIKEL  
NORDSTR. 94

BOLKERSTR.  
20

*Probst*

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel  
Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in  
Glas, Porzellan und Bestecken

**SCHNEIDER & SCHRAML**  
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36

**75** Jahre ein Begriff für geschmackvolle  
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



tu was für dich .. trink

# SCHLÖSSER ALT

MAX VON KOTTAS GMBB GETRÄNKEVERTRIEB MUNSTERSTR. 156 RUF 441941

HERMANN u. JOSEF

**FÖRST**  
DÜSSELDORF

Merowingerstr.71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau  
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter  
Metallarbeiten aller Art  
Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorf

**Im Goldenen Ring am Schloßsturm**

**Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22**

SCHWABENBRÄU EXPORT  
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz - Eigene Schlachtung

*„Knäpper-Brot“*

seit 50 Jahren

**Knäpper-Brotfabrik K. G.**

**Düsseldorf**

Neußer Straße 39      Fernruf 29529

**Belz & Blumhoff** oHG

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen  
Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29

Telefon 8 12 88



## HESEMANN

Das Fachgeschäft für  
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge  
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44